This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

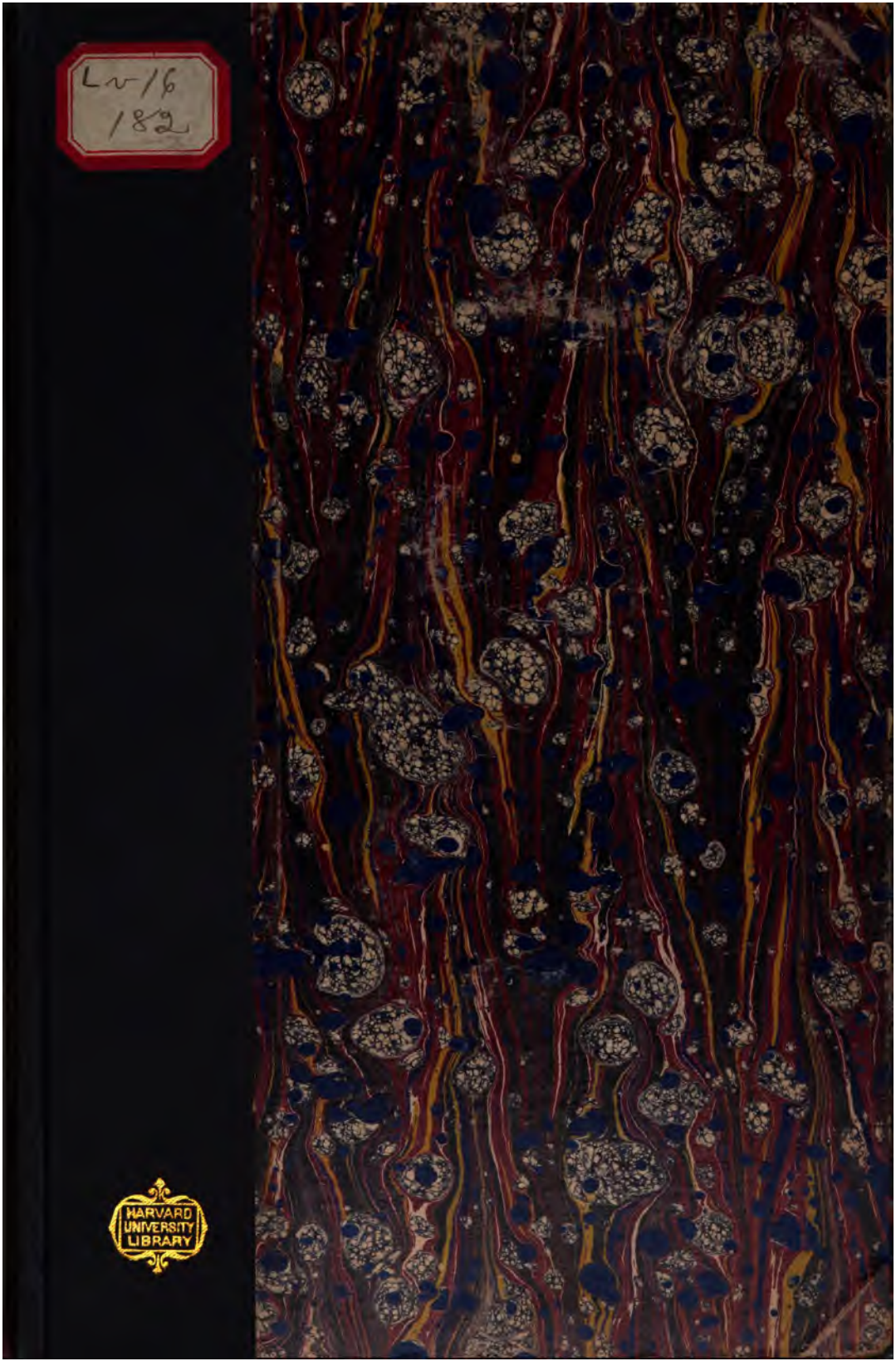
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

L v/6
182



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Lw/6.182

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND

Given in 1858 by STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), for "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

Die

Amerbachische Abschrift

des

VELLEJUS PATERCULUS

und ihr

Verhältniss zum Murbacher Codex und zur Editio princeps.

Eine Untersuchung

von

Dr. D. A. Fechter,

Lehrer am Gymnasium zu Basel.

P. von Winterfeld
26. VIII-95.

Basel,

Druck und Verlag von J. G. Neukirch.

1844.

Lv-16.182

WARD COLLEGE
OCT 16 1911
LIBRARY.

Salisbury fund

898

Die Bearbeitung der Biographie des *Bonifacius Amerbach**), eines der ausgezeichnetsten Gelehrten unsrer Vaterstadt, der sich nicht blos als Lehrer der Rechtswissenschaft und durch seine Bemühungen für die baslerischen Pressen Verdienste erworben hat, die bis dahin noch nicht gewürdigt worden sind, sondern auch als Beförderer der humanistischen Studien und als inniger Freund des Erasmus unsre Aufmerksamkeit auf sich zieht, hat den Verfasser der vorliegenden Abhandlung, wie es in der Natur der Sache lag, auch auf die durch Amerbach gemachte Abschrift des Vellejus Paterculus geführt, welche durch Orelli 1835 zum erstenmale zur Kenntniss des philologischen Publicums gelangte. Durch die Bearbeitung dieser Biographie mit einer grossen Zahl bis dahin noch unbenutzter Briefe Amerbachs und anderer Gelehrten, die mit ihm in Briefwechsel standen, bekannt geworden, sah sich der Verfasser im Besitze von historischen Notizen, die zur Berichtigung man-

*) Dieselbe, oder vielmehr der Amerbachs Bildungsgeschichte enthaltende Theil ist in den Schriften der historischen Gesellschaft zu Basel: «Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel, II^{ter} Theil. Basel 1843», niedergelegt.

cher über Amerbach selbst und die Geschichte der Amerbachischen Abschrift verbreiteten Irrthümer dienen können. Dazu kam noch, dass der Verfasser theils durch jene Nachrichten, theils durch eine genauere Bekanntschaft mit dem Amerbachischen Manuscript und durch die Vergleichung desselben mit der Ed. princeps und der Burerischen Collation zu einer Ansicht über die Entstehung dieses geschriebenen Exemplares und seines Verhältnisses zum Murbacher Codex und zur editio princeps gelangte, die von den bisher vorgetragenen völlig abweicht. Und dass gerade die Ansicht über diesen sogenannten Codex Amerbachianus, durch dessen Veröffentlichung die Kritik des Vellejus in ein neues Stadium zu treten scheint, ein nicht geringes Gewicht in die Wagschale der Kritik dieses Schriftstellers überhaupt legen muss — wer sollte damit nicht einverstanden sein? Und endlich, wenn die Kritik des Vellejus durch das Amerbachische Manuscript wirklich mit Recht eine neue Grundlage erhalten haben sollte, so ist wohl die genauere Kenntniss dieses neuen Hülfsmittels das erste Erforderniss. Aber gerade durch die Orellische Ausgabe ist die Kenntniss dieses Manuscriptes keine ganz genaue geworden, nicht nur weil mehrere Eigenthümlichkeiten desselben übergangen, sondern weil manche Lesart unberücksichtigt geblieben, manche unrichtig angegeben worden ist. Durch eine genauere Collation dieses Manuscriptes glaubt nun der Verfasser jener neuen Grundlage eine um so grössere Zuverlässigkeit geben zu können.

I.

Wer war Bonifacius Amerbach?

Dass die Beurtheilung eines Manuscriptes nicht ganz unabhängig sein wird von dem Urtheile über den Urheber desselben, dass namentlich ein schlimmes Vorurtheil über dessen Persönlichkeit und Bildung zu einer unrichtigen Beurtheilung über den Werth des Manuscriptes selbst verleiten kann, dafür spräche, wenn es noch eines Beweises bedürfte, das gewiss unbillige Urtheil, das Kritz über Amerbach fällt, indem er ihm (zu II. 2. 1.) ein *pingue ingenium* zuschreibt; ein Urtheil, das nur einestheils durch den unrichtigen Standpunkt herbeigeführt werden konnte, von dem aus die Amerbachische Copie gewürdigt wurde, anderntheils aus dem Mangel an Nachrichten über dessen Persönlichkeit selbst. Aus diesem Grunde halten wir es nicht für unpassend, an der Spitze unsrer Abhandlung Einiges über Amerbachs Leben und Persönlichkeit vorauszuschicken. Es mögen darnach die in Laurents Vorrede zu den *Loci Vellejani* enthaltenen Unrichtigkeiten, die ihre Quelle in dem Mangel an historischem Material haben, berichtigt werden.

Bonifacius Amerbach, der jüngste Sohn des berühmten, namentlich um die Herausgabe der Kirchenväter verdienten Joh. Amerbach, wurde 1495 (3. April) zu Basel geboren. Nachdem er in seinem frühern Alter von dem Cistercienser *Conrad Leontorius (Leuenberger)* von Maulbronn, einem Freunde des Vaters, in einem nahe bei Basel gelegenen

Kloster Unterricht erhalten hatte, besuchte er von 1507—1509 die zu selbiger Zeit berühmte Schule zu Schlettstadt unter dem Rector *Hieronymus Gebwiler*, wo er an *Sapidus* einen innigen Freund gewann. Nach Basel zurückgekehrt führte er unter der Leitung seiner als magistri parisienses zurückgekommenen Brüder *Bruno* und *Basilius* seine Studien weiter. Wenige mochte es wohl damals geben, die während ihres Studienganges sich in dem Maasse der Gunst der Verhältnisse zu erfreuen hatten, als die Gebrüder Amerbach. Hatten sie früher schon ausgezeichneten Gelehrten, wie einem Pellican, Wimpheling Manches zu verdanken, so waren es jetzt Lehrer, wie sie nur Wenigen zu Theil wurden, die sich bei der Bildung der Amerbache betheiligten. Der Vater Johannes († 1513) nämlich hatte, mit der Herausgabe des Hieronymus beschäftigt, einzelne Gelehrte von Fach in sein Haus aufgenommen, um sich in jenem Geschäfte von denselben unterstützen, zugleich auch um seinen Söhnen Unterricht ertheilen zu lassen. Unter diesen war der Spanier *Matthäus Hadrianus*, Lehrer der hebräischen Sprache, später Professor in Löwen; seit dem Ende des Jahres 1510 aber der Dominicaner *Johannes Cono (Cuno)* aus Nürnberg, ein Schüler des Cretensers Marcus Musurus und Scipio Crateromachus. Den Unterricht dieses Gelehrten, der eben so kundig in der griechischen Sprache, als im Besitze einer bessern Latinität war, genossen nun die Amerbache mehr denn zwei Jahre (Conon starb den 13. Febr. 1513). Ihnen gesellte sich zu selbiger Zeit als Schüler Conons *Beatus Rhenanus* (geb. 1485) bei, nachdem er früher in Paris den Hermonymos aus Sparta gehört hatte. An ihn, der seit dieser Zeit seinen Aufenthalt grösstentheils in Basel nahm und bei den baslerischen Druckereien betheiligt war, schloss sich, wenn auch zehn Jahre jünger und in Kenntnissen ihm nicht gewachsen (er nennt ihn seinen Lehrer), doch von demselben Streben beseelt, Bonifacius in enger Freundschaft an, einer

Freundschaft, welche ihr ganzes Leben hindurch innig und ungestört blieb. Ihr hat die Wissenschaft Manches zu verdanken. Unter diejenigen, durch deren Gemeinschaft unterstützt Amerbach die classischen Studien betrieb, gehört auch der um selbige Zeit in Basel sich aufhaltende *Gerardus Lystrius*, der nachherige Rector der berühmten Schule in Zwoll. Nach Conons Tode ging Amerbach im Jahr 1513 nach Freiburg, um unter dem berühmten *Ulrich Zasius* (er wohnte in dessen Haus) die Rechtswissenschaft zu studiren. Obschon dem Studium der Rechte sich zuwendend, betrieb er auch in Freiburg mit besonderer Liebe das Studium der classischen Litteratur und fand auch für dieses Studium an Zasius einen wackern Führer. Mit wie vielem Erfolge er dieses Feld bearbeitete, dafür spricht das Lob, das Zasius dessen ausgezeichneter lateinischen Diction spendete. (*Rieggeri epp. p.* 26. 27.) Durch seine Brüder *Bruno* und *Basilius* mit Erasmus bekannt geworden, der schon 1514 von ihm nicht geringe Hoffnungen hegte, befreundet mit Glarean, der ihm seine *Laudes Helvetiæ* gleichsam unter der Feder weg nach Freiburg zusandte, genoss Amerbach unter den Seinigen die grösste Achtung, und wie er von Rhenanus und Erasmus geschätzt wurde, mag unter Anderm aus des Ersteren Brief vom Jahr 1516 hervorgehen: *Neque ego solus sum, qui te in carissimis habeo, sed et quotquot in politioribus litteris aliquid sapiunt et in primis Erasmus ille noster, latinæ linguæ atque melioris istius eruditionis verissimæ deliciæ, tanti tuam summæ spei indolem facit, ut et subinde laudibus ferat et inter eruditos primas te occupaturum conjiciat.* — Verschmähte es sogar Zasius 1518 nicht, Amerbach seine *scholia in juris civilis originem* zu dediciren und nannte er 1519 Amerbach und Rhenanus *viros in re latina principes.* — Amerbachs Aufenthalt in Freiburg dauerte bis ins Frühjahr 1519, in welchem er nach Basel kam. Im April 1520 ging er nach Avignon zu Alciat, kehrte gegen das Spätjahr 1521 in seine Heimat zurück,

weil die Pest in Avignon grassirte, und bezog, nachdem dieselbe nachgelassen, im Mai 1522 wieder jene Rechtsschule bis im Mai 1524. Als Professor der Rechte und als Syndicus fand er in seiner Vaterstadt einen ausgedehnten und gesegneten Wirkungskreis, unter den Gelehrten seiner Zeit grosse Achtung. Er starb 1562.

II.

Die Entstehung der Amerbachischen Abschrift des Vellejus.

Im Jahr 1515 hatte Beatus Rhenanus im Kloster Murbach, das in einem Thale der Vogesen des Oberelsasses lag, einen Codex des Vellejus Paterculus entdeckt und, mit dem Plane umgehend, denselben herauszugeben, durch einen Freund abschreiben lassen. Mit der Herausgabe zögerte er jedoch noch, da er noch einen zweiten Codex in Mailand ausfindig zu machen hoffte, mit dessen Hülfe er den sehr entstellten Text des Murbacher Codex berichtigen zu können glaubte. Zu selbiger Zeit war Amerbach in Freiburg. Schon Anfangs des Sommers 1516 hatte er seinen Freunden angekündigt, dass er *ad dies caprificos et caniculares* nach Basel kommen werde, um dort seine Ferien zuzubringen. Er langte den 21. Juli an. Begierig, jenen neuen Schriftsteller kennen zu lernen, von dem Rhenan ihm schon Manches mochte geschrieben haben, und den Wunsch hegend, selbst in dessen Besitz zu gelangen, hatte er Rhenan, seinen Freund und Lehrer, der damals in Basel war, um die Erlaubniss gebeten, eine Abschrift machen zu dürfen. Rhenan gestattet es ihm, allein unter der Bedingung, dass er die Copie auf seinem (Rhenans) Zimmer anfertige und keinen

Missbrauch von der Abschrift mache. Letzteres scheint aus der Unterschrift des Codex Amerbachianus hervorzugehen, welche also lautet:

Tertio Eid. Aug. M D XVI.
Basileiæ In edib. tuis (*sic!*)
Bo. Amorbacch. (*sic!*)
Θεσμὸν ἔρως οὐκ οἶδε βιημάχος.

Amerbach scheint die Abschrift nach ihrer Vollendung mit dieser Unterschrift Rhenanus vorgewiesen zu haben. Die griechische Unterschrift aus Paulus Silentiarius (Jacobs Anthol. græca Paul. Silent. 42.) ist offenbar die Antwort auf Rhenans Weisung, keinen Missbrauch von dieser Abschrift zu machen. — Uebrigens schrieb Amerbach sich in seinem Jünglingsalter Amorbacchius und gab z. B. Zasius dadurch Anlass zu Scherzen, wie sie in dessen Briefen in der Rieggerischen Sammlung (S. 53. ep. XXI) noch zu lesen sind. Die unten angefügte Nota ist der abgekürzte Name *Bon. Amorbacchius:* ein auf die Spitze gestelltes A enthält in der Oeffnung seiner Schenkel ein B.

III.

Beschaffenheit der Amerbachischen Abschrift.

Bevor wir die Untersuchung über das Verhältniss der Amerbachischen Handschrift zum Cod. Murbacensis und der editio princeps beginnen können, ist es nöthig uns eine sichere Kenntniss von dem Boden zu verschaffen, auf welchem die Untersuchung sich bewegen soll, d. h. die Amerbachische Abschrift theils nach ihrer allgemeinen Beschaffenheit, theils nach ihren einzelnen Lesarten kennen zu lernen. Und da hat es sich denn nach einer genauen

Vergleichung der Lesarten des Cod. Amerbachianus, wie sie Orelli giebt und wie sie in jenem Manuscripte zu lesen sind, gezeigt, dass in der Orellischen Ausgabe hie und da Unrichtigkeiten untergelaufen sind, so dass wir einem spätern Herausgeber des Vellejus glauben einen Dienst zu leisten, jene Unrichtigkeiten herauszuheben und zu berichtigen. Wenn wir auch damit einverstanden sind, dass für einen kritischen Apparat offenbare Versehen von Abschreibern unnützer Ballast sind, so gestaltet sich die Sache anders, wenn man, wie die Orellische Ausgabe, den Zweck hat eine Handschrift getreu wieder zu geben; sind ja auch in diese Ausgabe aus dem Grunde manche dergleichen Varianten aufgenommen worden. Zur Nothwendigkeit gestaltet sich ein solches Verfahren aber noch dann, wenn eine auf die Beschaffenheit einer Handschrift gegründete Untersuchung über deren primären oder secundären Werth geführt werden soll. Wir lassen daher auch selbst die Orthographie nicht unberücksichtigt, da gerade diese, wenn die Abschrift eine treue war, nicht unwichtig für die Beurtheilung des Cod. Murbac. ist und die Orellische Ausgabe den Zweck hatte, den Text jenes Codex, in so weit es möglich wäre, wiederherzustellen, mit Beibehaltung der Fehler und selbst der orthographischen Sonderbarkeiten.

Warum das erste Fragment des ersten Buches bei Amerbach fehlt, darüber wissen auch wir nichts Bestimmtes anzugeben. Dass es hingegen immer in dieser Copie gefehlt hat, geht aus der Bezeichnung der 4 Fascikel hervor, aus welchen die ganze Copie besteht. Das Blatt, auf welchem II. 9. mit *quam timuerat* beginnt, trägt nämlich unten den Buchstaben A, während der zweite Fascikel mit B bezeichnet ist. Wäre 1516 schon das erste Fragment vorhanden gewesen, so sehen wir den Grund nicht ein, warum Amerbach nicht auch jenes abgeschrieben hätte. Daher möchten wir es nicht unwahrscheinlich finden, dass jenes Fragment erst später zum Vorschein kam,

da vielleicht das Blatt, auf dem es geschrieben war, aus Versehen, wenn etwa der Codex ein Convolut gewesen sein sollte, an eine unrichtige Stelle versetzt worden wäre.

Eine nicht zu übersehende Erscheinung im Cod. Amerb. ist ferner die Verschiedenheit, die in dem einen Theile der Abschrift gegenüber dem andern bemerkt wird. Im ersten Theile nämlich d. h. bis zu II. 33. befinden sich eine sehr grosse Zahl von Zeilen, die vorn mit dem Zeichen —: angestrichen sind. Durchgeht man diese angestrichenen Zeilen, so trifft man in der Regel in denselben eine Correctur oder ein Einschiebsel an; an einigen Stellen bemerkt man an denselben eine andere Tinte als diejenige, mit welcher der Text geschrieben ist. Wir halten dafür, dass diese Zeilen für Amerbach dubia enthielten, die er nach Rücksprache mit einem Freunde, wahrscheinlich mit Rhenan selber, wegräumte. Für die Kritik mag es nicht unwichtig sein, da, wo es noch möglich ist, die ursprüngliche Schreibart anzuführen. Während nun jener erste Theil bis II. 33. dergleichen Zeichen und Correcturen eine Menge enthält, hören von diesem Punkte an jene Zeichen auf, die Correcturen werden weit seltener, und während von I. bis II. 33. also in 42 Capiteln blos dreimal der Fall vorkommt, dass Amerbach ein Wort hat ausfallen lassen, fallen auf die folgenden 98 Capitel nicht weniger als 19 Auslassungen. Wir schliessen daraus, dass der zweite Theil mit weniger Sorgfalt angefertigt, wahrscheinlich nicht, wie der erste, einer Revision unterworfen wurde. Endlich darf die Wahrnehmung nicht unberührt gelassen werden, dass Amerbach sich zum Grundsatze gemacht zu haben scheint, sein Exemplar ganz getreu, selbst in den Abbreviaturen wiederzugeben; er geht darin so weit, dass er z. B. p. 15. 4., nachdem er *tempus* ohne Abbreviatur geschrieben hatte, es streicht und abbrevirt darüber schreibt; so bei *quam* p. 15. 6. u. s. w.

Wir heben nun zuerst diejenigen Lesarten heraus, die in der Orellischen Ausgabe unrichtig als Amerbachische

Lesarten aufgeführt werden. Wir bemerken, dass Orelli den Amerbachischen Text geben und nur dann davon abweichen will, wenn Burerius die Lesart des Murb. Codex sicher angiebt. *)

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
8. 22.	intellegi	intelligi
9. 1.	perniciosam	pernitiosam (so überall)
9. 2.	prælio	prœlio
9. 7.	Cn. Octavius PR.	CN. Octavius P. R. so auch l. 11 P. R.
9. 11.	Octavi	Octavii [1])
9. 21.	Antiochus Epiphanes, qui Athenis	Antiochus Epyphanesq.[2]) Athenis
9. 22.	tum regem	cum regem
10. 1.	Ptolemæum	Ptolomæum
10. 7.	Lucio	Lutio
10. 17.	sævirent	sævir&
10. 25.	Cn. Fulvius	CN. Fulvius [3])
11. 1.	Pseudophilippus	P. Seudo Philippus
11. 2.	a mendacio	àmendatio
11. 2.	appellatus	apellatus (so immer)
11. 5.	Q. Metellus PR.	Q. Metellus P. R.
11. 15.	Lysippo	Lisippo
11. 16.	Granicum	Granium
11. 22.	felicitatem	fœlicitatem (später doch feliciter p. 12. 6.)
12. 1.	omnis .... omnis	omnes .... omnes

*) Anmerkung. Wir geben die Seitenzahlen und Zeilen nach der Orellischen Ausgabe an.

[1]) Ursprünglich *Octavi*, dann corrigirt *Octavii*.

[2]) Ursprünglich hatte Amerb. geschrieben *Epyphanes quathenis*, corrigirte dann auf die angegebene Weise.

[3]) *CN* wird überall so geschrieben.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
12. 3.	quattuor filii	quatuor fili (doch l. 1. quattuor)
12. 6.	immigrare	inmigrare
12. 9.	Corinthiis	Corinthis
12. 13.	Carthaginiensibus	Carthaginensibus
12. 16.	simillimus	similimus (so immer)
12. 17.	belli acto ac togæ dotibus	Belli ac togæ dotibus [1])
12. 19.	fecit	fœcit (hingegen fecit p. 13. 5.)
13. 8.	Mummio COSS.	Mummio CONS. (so auch l. 10.)
13. 14.	mo nim	monitu [2])
13. 16.	in victis	invictis
13. 20.	COSS.	COS
14. 1.	ab Elete	ab elete
14. 1. 2.	funditus eruit. Uterque imperator devictæ eas gentis nomine honoratus etc.	funditus Seruit uterq. Imperator devictæ eas egentis nomine Honoratus etc.
14. 5.	virtute partum	virtute par tum
14. 25.	arctum	artum
15. 7.	ceperunt	cœperunt
15. 12. 13.	colonia. Interiecto deinde	colonia interiecta, deinde
15. 15.	insequentibusque COSS. a Sp. Postumio	in sequentibusque CONS Asp. Postumio

[1]) Ursprünglich schrieb Amerb. *acto*, sah dann während des Schreibens, dass *acto* nicht stehen kann, *strich es durch* und fuhr fort *ac togæ*.

[2]) Ursprünglich schrieb Amerb. *si mo quam*, strich *quam* durch und schrieb darüber *nitu usquam*, doch so, dass *nitu* zu *mo* gehören soll.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
15. 19.	Decem deinde hoc munere	decem hoc munere [1])
15. 22.	quarto COSS. (s. Orellis Anmerkung)	quarto CONS
15. 22.	Pyrrhus	Pyrrus [2])
16. 1.	cœpit	cepit
16. 3.	Rufino Cornelio COSS.	Rusino Cornelio COS. (so auch COS. l. 6. 7. 12.)
16. 4.	Pæstum	Pæstuni
16. 16.	in Italia moratur	in Italiam moratur
16. 23.	Gravisca	Granista
17. 3.	censor a Lupercali	censoria lupercali [3])
17. 5.	COS .... restitere	consul restitere [4])
17. 10.	Minervium	Minerium [5])
17. 14.	in Bagienni seporedi Mario sexiens	in Bagienni seporedimario exiens [6])
18. 2.	supervanea	supervania
18. 10.	capacia	capatia
18. 11.	profectuum	prof&tum
18. 13. 14	Sophoclem Euripidem	Sophoclen [7]) Euripiden

[1]) Amerb. schrieb zuerst *d&cin*, strich es durch und schrieb daneben *dein*, strich das auch durch und über das erste *decem*.

[2]) Am Rande schreibt Amerb. wieder *Pyrrhus*.

[3]) Ursprünglich stand *censor a L.*, wurde aber in obiges umgeändert.

[4]) Amerb. schrieb zuerst *cepiores constituere*, strich es durch und schrieb darüber *restitere*; *cepio* scheint blos aus Versehen in die Litur gefallen zu sein.

[5]) Ursprünglich *Minervium*, das aber gestrichen und mit *Minerium* vertauscht wurde.

[6]) Ursprünglich schrieb Amerb. *seporedimarios Sexiens*, strich aber das s am Ende des ersten und zu Anfang des zweiten Wortes durch.

[7]) So auch p. 59. 1. *Mithridaten*; hingegen p. 59. 4. *Tigranem*.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
18. 14.	una priscam	unam priscam
18. 18.	reliquere	relinquere
18. 20.	quanto post	quarto post
19. 1.	floruere	fluruere
19. 11.	astruas	adstruas
19. 23.	arctissimis	artissimis
19. 24.	recedentis inq. seculum	recentisque sæculum [1])
20. 3.	veri similes	verisimiles
20. 12.	aliquid	aliquit
20. 16.	condicionem	conditionem (so überall)
21. 3.	Thebanum. Lacedæmonium	Theuanum. Lacedemonium
21. 9.	vindicant	vindicant ;. ;. ;. ;. ;.
21. 11.	Vinicium	Vinitium
Ueberschrift des II. Buches.	(Statt derjenigen bei Orelli.)	Incipit liber secundus fœliciter.
22. 9.	amœnissimam	amenissimam
22. 14.	Cæpionis	Cœpionis
23. 4.	per fecialis	per fœciales [2])
23. 13.	iudicii	iuditii (so überall)
23. 17.	Mucio Scævolæ	Mutio Scevolæ
24. 1.	atque	adque
24. 10.	Gracchi	Grachi (so auch 24. 10. Grachum 24. 3.)
24. 11.	quicquid	quidquit
24. 12.	privatim	privatum
24. 16.	remp.	rem. P.

[1]) Anfangs hatte Amerb. geschrieben *re& edentis inq. sæculorum*, strich später dieses Alles durch und setzte obige Lesart darüber.

[2]) Zuerst hatte Amerb. geschrieben *f&itiales*.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
25. 12.	a Nicomede	anicomede [1])
25. 14.	a M. Perpenna	A. M. Perpenna
25. 14.	set M. Aquilio	set a M Aquilio [2])
25. 16.	Mucianum	Mutianum
25. 16.	ex alia	Italia ex alia
25. 27.	eum interrogante	cum interrogante
26. 5.	COSS	COS
26. 6.	bis	his
26. 15.	LVI	LVI, am Rande LXVI
26. 22.	Q. Macedonici	Q̄ macedonici
26. 27.	velut	velud
27. 5.	clarissimus	clarissimus.,. ——— [3])
27. 11.	præmuniendæ	præmunidæ
27. 11. 12.	potentiæ	provintiæ
27. 16.	aliquando	aliqū
27. 17.	provincias	provintias (so überall)
27. 22.	persequutus	persecutus
27. 24.	Tiberii	Tiberi
28. 2.	pretium se daturum	prætium sedaturum
28. 8.	Pomponii	Pomponi
28. 15.	dignitatis	dignitates
28. 15.	quicquid	quidquid
28. 18.	duodevicesimum	duo de vicesimum
28. 14.	crudelesque	crudelisque
28. 27.	sævitiæ	sævetiæ

[1]) Am Rande steht ebenfalls *ANICOMEDES BITHYNIAM RELIQVIT.*

[2]) *a* steht ganz deutlich in einem Falze des Papiers.

[3]) Das Zeichen, das hinter *clarissimus* steht, deutet eine Lücke an. — Das †, das Orelli hie und da in den Text einfügt, steht nirgends im Amerbachischen Texte.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
29. 3.	vicini, *in marg.* vini	*vini*, das am Rande steht, ist eine Conjectur, welche von Zasius Hand geschrieben ist.
29. 18.	ceperat	cœperat
29. 19.	in Acidiani	macidiani
29. 20.	familiam	filiam
29. 22.	transcendere	transcedere
29. 23.	nobiles	nobilis
30. 9.	Sulpicius	Sulpitius (so überall)
	Mucius	Mutius
30. 16.	Publio	Publico
30. 19.	didicere, quæ	de dicere que
30. 21.	aliquot	aliquod
31. 1.	Cælius	Cœlius
31. 12.	Fabio	Fauio
31. 13.	familiæ	filiā
31. 14.	peculiaris	pecularis peculiaris
31. 14.	artata	arctata
31. 15.	felicitas	fœlicitas
32. 3.	impotens	inpotens
32. 4.	semperque	semq.
32. 8.	Romam	Rhomam
33. 4.	exeruissent	exemissent (superscr. exuissent)
33. 14.	Raudis, ipse COS et PRO-COS. Q. Lutatius	raudis est ipse $\overline{\text{COS}}$ et procosq. Lutatius
33. 23.	superscr. exitialis	superscr. exitiales
33. 24.	multavit	mulctavit
34.10.11.	denique ea fortuna	denique a fortuna
34. 11.	male facta	malefacta
34. 13.	deferebatur	deferrebatur

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
34. 22.	mærentiumque	mœrentiumque
34. 23.	conscientiæ	scientiæ [1])
34. 24.	Ecquandone	et quando ne
35. 4.	despicere	dispicere
35. 6.	quicquid	quidquid
35. 9.	numeraverim	numerarim
35. 11.	Phocæa	Phocheam
35. 11.	Byzantium	Bysantium
36. 7.	Cn. Pompeii	$\overline{\text{CN}}$. Pompei
36. 11.	trib. pleb.	TR. P. L.
36. 18.	domesticæ gloriæ	domestici sanguinis gloriæ [2])
37. 1. 2.	rettulit	retulit
37. 5.	COSS.	$\overline{\text{COS}}$.
37. 6.	Porcius	Portius
38. 1.	legatione sub	legato ne sub
38. 22.	pœniteret	pæniteret
39. 5. 6.	Sull.	Syll. (so überall)
39. 6.	contracto	contractu
39. 12.	imminentis	inminentis
39. 16.	consectantes	consectantis
39. 26.	Carthaginiensium	Carthaginensium
40. 1.	aspiciens	aspitiens
40. 4. 5.	collega Sullæ ab exercitu Cn. Pompei	Collega Sylla ^{ab} ad exercitu $\overline{\text{CN}}$ Pompei^{o}
40. 5.	seditioni	seditionis seditioni
40. 7.	temperatior	temperator temperatior

[1]) Ursprünglich stand *conscientiae*, *con* ist aber gestrichen.

[2]) Kritz bemerkt zu dieser Stelle: *Amerb. omisso sanguinis vocabulo, nisi forte ipsius Orellii culpae loci depravatio tribuenda est.*

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
40. 10.	possent	possint
40. 11.	beneficii	benefitii
40. 17.	Hæc iniuria homine quam	h& iniuria hominem quam [1])
40. 18.	primo	pria
40. 19.	largitionis	largionis
41. 14.	patratique	paratique
41. 23.	quam	quem
42. 3.	C. Marius	CN. Marius
42. 7.	suppliciorum	supplitiorum
42. 12.	precatus	pra&atus (doch precatus 42. 13.)
42. 13.	partimque	partium quæ
42. 14.	Antonius	Anthonius
42. 16.	Mari	Marii
43. 1.	consulatum Cinna	COS Cinna
43. 4.	impatientissimus	impacientissimus
43. 10.	Bœotiamque	Boetiamque
43. 17.	quicquid sincera	quidquid syncera
43. 23.	supplicemque	suplicemque
44. 3.	pessima	pessimæ
44. 3.	Sext.	Sex.
44. 10.	in iis	in is
44. 11.	eius in vitam memoriam	eius in vitam & memoriam [2])
44. 13.	adversus	adversum
44. 14.	quidquam	quicquam
45. 16.	vincit, † ac.	im Amerb. Cod. ist nirgends ein † zu finden.
45. 18.	exarmatumque	ex armarumque
46. 1.	demendesmontem ti fata	demendes montemti fata
46. 3.	salubritate medendisque corporibus	salubritatem medendis corporibus

[1]) Zuerst hatte Amerbach *homine inquam* geschrieben.

[2]) Ursprünglich: *eius vita in& memoriam.*

*

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
46.	7.	ærea inter edeinde Cos. «sed deleto edeinde su- «perscr. ædem inde Cos.»	superscripsit: edem de Cos.
46.	10.	sulis	st'l/s
47.	8.	ædilicium	ædilitium
48.	6.	Hannibalis	Hanibalis
48.	9.	adiiciens	adiitiens
48.	12.	acies	aties
48.	14.	quam morientis	quam orientis
48.	21.	frater	fratre
49.	6.	præfuera Affella	præfuerat Asella
49.	13.	aput	apud
49.	14.	Fidentia	Fidentiam
50.	1.	cotimuis se	continuisse [1])
50.	2.	immodicæ	inmodicæ
50.	16.	Pompeii	Pompei
51.	8.	ne quem	nec quem
51.	9.	reconcilianda	reconsilianda
51.	10.	facillimus	facilimus
51.	13.	in civitate	in civitatem
51.	15.	hic a toga	hicce toga
51.	19.	timeretur	timetur
52.	5.	auctoravit	autoravit
52.	13.	tribuniciam	tribunitiam (so immer)
52.	16.	Spartaco, raptis	Sparta coraptis
52.	20.	XI a CCC	XL a CCC
			equum
53.	9.	æcuum	ecuum
			(hingegen 53. 15. æquo)
53.	11.	a mari. quo S. C. pæne	amari quos C pene
54.	4.	te, Q. Catule	teq. Catule

[1]) Ursprünglich stand *cotimuis se*, wurde aber durchgestrichen und durch *continuisse* ersetzt.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
54. 14.	discripto quos ue in omnis	discripto quæ næ ue in omnis
54. 15.	inexuperabili	inexsuperabili
54. 17.	Ciliciam	Cilitiam
55. 8.	Tigranem	Tigrannem
55. 18.	neuterque	ne uterque
55. 23.	immodicus	inmodicus
56. 12.	Romanos exerc.	Romanus exerc.
56. 24.	imperi	imperii
57. 2.	Porciæ	Portiæ
57. 3.	non Virtuti simillimus et	non virtuti similimus sed [1])
57. 15.	consilis	consilii
57. 20.	inierat	intererat
57. 21.	supplicio	supplitio
58. 10.	Pollionem	Polionem
58. 16.	Salustium	Sallustium (l. 11. Salust.)
59. 9.	dicioni	ditioni
59. 12.	proinde	proin
59. 15.	summitti, quem	summitti huic, quem
59. 16.	omnis	omnes
59. 17.	quas occup.	quæ occup.
60. 3.	Marcellus	Marcellius
60. 4.	belli. Sed	belli se
60. 9.	semel	sc°l'
61. 10.	auspiciis	auspitiis (so immer)
61. 12.	Ciliciam	Cilitiam
61. 14.	Bithyniam	Bythiniam (so auch 63,9.)
62. 3.	Cappadociam	Capadociam
62. 9.	Hiberi	Hideri
62. 15.	revertit	revertit'
63. 8.	terrarum orbis	orbis terrarum

[1]) Cfr. Kreyssig.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
63. 9.	numquam	nunquam
63. 11.	querens	quærens
63. 16.	consulatus C. Cæsaris, qui	Cos C. Cæsar is qui
64. 4.	patientia	pacientia
64. 20.	speciosis	spetiosis (so überall)
65. 1.	secuta est	sequta est
65. 2.	civitatium	civitatum
65. 3.	cogeret	cogeretur
65. 7.	mortalis	mortales
65. 15.	epistula	epla
65. 19.	inrita	irrita
66. 2.	effusissimum	effusissimam
66. 22.	COS	consulo[e]
66. 29.	se cedendo	secedendo
67. 10.	redacta erat	redacta
67. 13.	volt	vult
68. 1.	suspicione	suspitione
68. 5.	senatus	sanatus
68. 6.	dignitati	dignitate
68. 12.	iure	iurœ
68. 14.	Ptolemæum	Ptolomæum
68. 17.	Romam rettulit	Rhomam retulit
69. 1.	quærens	querens
69. 5.	temporis provinciæ; Crasso	temporis; Crasso
69. 13.	Seleuciam	Seleutiam
69. 21.	a C. Cæsare	A. C. Cæsare
69. 23.	Britannia	Britania
70. 11.	exeruit	exercuit
71. 18.	HS.	sextertio
72. 11.	Marcello COSS.	Marcello CN.
72. 12.	conditam A. CC. III.	conditam annis a. CC. III
72. 18.	temptari	tentari [1])

[1]) Amerbach hatte ursprünglich *temptari* geschrieben, hat es aber dann in *tentari* umgeändert.

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
72.	20.	salva rep. salvus	salvare P. cum salvus [1])
73.	5.	legione ne retinere	legione ne titulum retinere [2])
73.	8.	Dyrrhachium	Dyrachium
73.	14.	repperisset	reperisset
73.	14.	revertit	revertitur
74.	4.	aliquandiu	aliquamdiu
74.	6.	hi se debent	hisce debent
74.	8.	Petreio	Præteio
74.	12.	Dyrrhachium	Dyrachium
74.	13.	ex omnibus	ex [3]) et omnibus
74.	15.	tetrarcharum	tetarcharum
74.	16.17.	præsidiis classium	præsidii dis classium
75.	6.	triumphum pontificatumque	triumphum et pontificatum
75.	24.	et verbo et consuetudine	verbo et consuetudine
76.	2.	pretium	precium
76.	5.	pertinacia	pertinatia
76.	13.	propior	pior prior
77.	7.	præstantissimi viri	præstantissimi
77.	8.	duodesexagesimum	duo de sexagessimum
77.	13.	a C. Atilio	A. C. Atilio
77.	18.	tentassent	temtassent
78.	21.	increpita	increpata
78.	22.	denuntiaret	denunciaret (so immer)
79.	1.	volnere	vulnere

[1]) *Salous* stand ursprünglich allein da, wurde dann gestrichen und von einer andern Hand durch *cum salous* ersetzt.

[2]) Cfr. Orelli und Kritz *ad h. l.*

[3]) *ex* ist mit anderer Dinte darüber geschrieben.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
79. 12.	sestertium	sextertium
79. 15.	coniurationis auctoribus	coniurationibus auctoribus
79. 20.	Trebonio	Tribonio
79. 22.	paratissimus, consulatus	paratissimos consulatos
79. 22.	imponendo	inponendo
80. 4.	indicia	inditia
80. 6.	diligentissime	diligentissimæ
80. 21.	quem substituturus	quam substiturus
81. 4.	patricia	patritia
81. 6.	prætor	præter
81. 7.	Iulia	Iuliam
81. 16.	ad erudiendum	ad erudiendam
82. 8.	sprevit — cælestis	sprævit — cœlestis
82. 11.	nefas	nephas
82. 19.	septiens miliens	septiens milies
83 1.	occupare statuit	occuparet statuit
83. 13.	legio Martia	legio Martio
83. 15.	senatus	senatum
83. 18.	Cn.	C.
83. 21.	fortiter	fortissime
84. 5.	arbitrio	imperio
84. 15.	a volentibus	avolantibus
84. 17.	D. Bruto	Decio Bruto
84. 26.	intellegi	intelligi
84. 28.	repulsus a M. Lepido (qui pontifex maximus in C. Cæsaris locum furto creatus	repulsus a M. Lepido in C. Cæsaris locum furto creatus
85. 6.	acerrime	accerrime
85. 16.	hospitis	hospitiis
85. 23.	Tullius	Tulius
86. 4.	Cæsaremque	Cæsarem quæ

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
86. 5.	commercia	commertia
86. 11.	juncturum	junctur̄a
86. 13.	debere. tur	deberetur debere. tuc
86. 15.	desponsa	desponsata
87. 5. 6.	Antonii vox publica est	Antonii vox publica audita est
88. 1.	tuum	tum
88. 12. 13.	inter iocos militaris	interio C̄OS̄ militaris
89. 12.	dum	duum
89. 13.	dominationis	Domitianis
90. 4.	Marcio	Martio
90. 16.	teneretur	videretur [1])
91. 1.	atque	adque
91. 1.	immanis	inmanis
91. 22.	inruerent	irruerent
92. 1.	impetravit a Stratone Ægeate	imperavit Astratone Aegeatæ
92. 4.	mammillæ	mamillæ
92. 5.	volnus	vulnus
92. 8.	auctoritati	authoritate
92. 13.	cecidit	cæcidit
92. 25.	et XXX annum	et XXX^{VII} annum
92. 25.	fortuna	fortunæ
92. 26.	omnis	omnes
93. 2.	rettul.	retul.
93. 11.	adque	atque
93. 21.	humillimis	humilimis (doch humill. 102. 8.)
94. 16.	tumultuque	tumultumque
94. 17.	ceperat	cœperat
95. 2.	perdiderant	prodiderant

[1]) Cfr. Kritz zu dieser Stelle.

Pag. L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
95. 8.	expectatis	expectans expectatis
95.12.13.	Cæsaris arma nus bimum hunc Tiberium	Cæsaris arma bimum hunc Tiberim
96. 8. 9.	Pollion.	Polion. (so auch 105. 13; hingegen Poll. 96. 1.)
96. 12.	per quæ tempora Rufi Salvidieni scelesta	perque tempora Rufi Salvidienis cælesta
96. 15.	COS	CONS
96. 16.	e quo	equo
97. 8.	officii	offitii
98. 3.	patientia	pacientia
98. 11.	atque	adque
98. 15.	conjungens	conjuges
98. 20.	Liviam	Livia
99. 2.	Cornificio erant legato	Cornifitio erant legatæ
99. 3.	in terra pæne a Pomp.	in terra pene pæne a Pomp.
99. 21.	his, quæ	hisque
100. 14.	speciosumque	spætiosumque
101. 1.	in Cæsare et rep.	in Cæsare et in rep.
102. 3.	cothurnisque	coturnisque
102. 9.	obscœn. .	obscen...
102. 14.	indicia	inditia
102. 16.	mox autem hunc	mox. aut hunc
103. 2.	obiiceret	obiceret
103. 4.	COSS	COS
103. 6.	vigebât	ur vigebat
103. 13.	Corinthus	corinthus corinthiis
104. 15.	enim	etiam

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
104.	20.	ægre summissis	ægressum missis
104.	23.	fuitque in confesso milites optimi imperatoris	fuit qui in confessio milites optimi imperatoris
104.	26.	in terra	interea in terra
105.	14.	Brundisinam	Brundusinam
106.	1.	Actiacum	Actia cum
106.	9.	muliebris	mulieris
106.	11.	iussuve	iussusve
106.	16.	Cleopatræque	Cleopatræ quæ
107.	7.	angusti	Augusti
107.	22.	nihil dii hominibus	nihil de hominibus
107.	24.	consummari	consumari (so überall)
108.	5.	adlectio	allectio
108.	9.	lectus	lætus
108.	10. 11.	adhortatu principis ad ornandam	adhortatur principis adornandam
108.	13.	impetrare	impetrare imperare
108.	15.	reppulit	repulit
109.	9.	hiis	his
110.	1.	pacatur	pacatur; dann corrig. pacatus
110.	2.	presso	præsso
110.	9.	inissent	iniissent
111.	6.	quos	quod
111.	12.	etiamsi	etiam si
111.	13.	se eum	se cum
112.	2.	feminam	fœmina
113.	6.	ante quæ tempora	Tantæ quæ tempora
113.	17.	Agrippæ	Agrippa
113.	19.	perquam	pro quam

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
114.	1.	loco	loco colo
114.	6.	vitiorum	victorum
114.	9.	adulesc.	adolesc. so auch 118. 23. (sonst adul.)
114.	17.	gentis	genitis
114.	23.	redigeret	regeret
114.	31.	hiis	his
115.	20.	a tanto	& anto
115.	23.	pro consulibus legatique	pro consulibus legatiq^{s}.
116.	7.	animos oculosque	animo oculosque
116.	12.	peccandi	pecandi
116.	18.	arctiss.	artiss.
117.	5.	coiit	colit
117.	18.	iuventæ	iuvæntæ
117.	22.	obisse	obiisse
118.	5.	conloq.	colloq.
118.	5.	volneratus	vulneratus
118.	20.	quærendus	querendus
119.	11.	felicius	felitius
119.	20.	decreta ei	decreta et
119.	22.	tribunatu	tribunatum
120.	12. 13.	adiicerent tecum, imperator, in Armenia	adiicerent Videmus te imperator salvum recipimus ac deinde ego tecum imperator in Armenia etc.[1])
120.	18.	ruari .... ceruissi	Tuari .... Ceruisci
120.	19.	Visurgis	Viturgis
121.	7. 8	aut desidem	Andesidem
122.	4.	Langobardi, gens	Longobardi gene

[1]) Der Vorwurf der ἀβλεψία, den Orelli Amerbach macht, ist ein ganz ungegründeter; jene Worte sind sämmtlich in Amerbachs Exemplar zu lesen.

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
122.	6.	antea spe	antea spes [1])
122.	6.	temptatum	tentatum
122.	7.	quadringentesimum	quadrigentesimum
122.	8.	Albim	Aibim
122.	19.	navium	avium
122.	26.	lintre	Lynthre
123.	14.	Maroboduo	Maraboduo
124.	9.	quattuor	quatuor
124.	10.	operi	opi
124.	13.	tamquam	tanquam
124.	15.	incrementi patiebatur	ingrementi paciebatur
124.	17.	passuum	passum
124.	21.	Boiohæmum	Botohæmum
124.	22.	a Carnanto	Ac arnumho Acarnanto
124.	24.	ducere	duceret
124.	25.	Rumpit, interdum moratur	rumpit iter, dum moratur
125.	9.	tum	tam
125.	23.	negotiatores	negociatores
125.	23.	internecionem	internetionem (so überall)
126.	3.	quin	quia
126.	15.	equestri	eq. vestri
126.	22.	furenteis	furentis, am Rande: fuerit is
126.	22.	vires	viris
126.	22.	evasimus	eius imus evasimus
127.	1.	auctoritate	autoritate
128.	5.	Plautius	Plancius

[1]) Zuerst hatte Amerbach *ante alpes* geschrieben.

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
128.	6.	circum	circum craum
129.	5.	cœperat	ceperat
129.	30.	o rem dictu	orem ductu
130.	10.	balinei	Baline
130.	12.	quod	quod ursprünglich, dann uod gestrichen.
130.	13.	adiiciam	aditiam
130.	14.	rettuli	retuli
130.	20.	aliqua	aliquam
131.	14.	donorum	honorum [1])
132.	1.	auspiciis	auspitiis
132.	2.	consentiente	consenciente
132.	3.	maximum belli consummavit	maximī belli consumavit
132.	6.	saltuum	saltum
132.	19.	quin positus	quæ positus
133.	9.	semper	super
133.	12.	A. Licinius	Alicinius
133.	14.	ne nihil	me nihil
133.	15.	amplissimæ	amplicissimæ
133.	17.	defectus est	defectus es
133.	22.	ac Delmatico	ad Dalmatico
134.	11.	mulceri	mulcere
134.	19.	mutesceret	mi mutesceret
135.	3.	voltu	vultu
135.	15.	mutaturus	ſmſtaturus
136.	1.	qua	quæ
136.	10.	animis suis	animi suis

[1]) *donorum* ist durchgestrichen; in derselben Zeile wird mit *honorum* fortgefahren.

Pag.	L.	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
136.	17.	L. Eggius, tam turpe Ceionius	legg. iustam turpe Ceionius
136.	20.	cetera quietus ac	cetæra quietus et
137.	3.	ulta	ultra
137.	3.	(nebenstehende Worte fehlen in der Orellisch. Ausgabe nach *ulta est.*)	non enim desertis superfuit, sed desertor occidit
137.	4.	laceraverat	laceraverit
137.	5.	Maroboduum	Meroboduum
137.	14.	penetrat	penetrati
137.	17.	Asprenati	Aspernati
138.	3.	Cædicii	Cæditii
138.	6.	intolerabilis	intollerabilis
138.	7.	inexsuperabilis	inexuperabiles
138.	8.	opport.	oport.
138.	9.	gravem et	grave met
138.	14.	Cælius	Cœlius
138.	20.	concussis	(Amerbach schrieb auch m. pr. concussis)
139.	10.	indulgentiam	indiligentiam
139.	22.	Rætorumque	Rætorum prætorumq.
140.	18.	post salua	posse salua
140.	19.	accersendus	accersendum
140.	22.	Tiberi	Tiberii
141.	3.	arcto	arto
141.	15.	redditum	reditum
142.	2.	profecissemus	proficissemus
142.	21.	obsidentis	obsidentes
143.	4.	obtinendi	optinendi
144.	9.	quicquid	quidquid
144.	11.	immunis	immunes
145.	1.	aut stitit	aut stilit; am Rande: haut obstitit

Pag. L	Angebliche Lesart des Codex Amerb. nach Orelli.	Wirkliche Lesart des Codex Amerbach.
145. 2.	consulatos et compluræ	consulatos triumphosque et complura [1])
145. 6.	Seianum Aelium	Seianumelium
145. 9.	familias	familiam [2])
145. 11.	compage	conpage
145 14.	eoque	eo quod [3])
145. 16.	se metientem, voltu	sencientem, vultu
146. 10.	conciliaret	consiliaret
146. 17.	intellegit	intelligit
147. 1.	opera	opere
148. 6.	Sacroviro Floroque	sacro viro floreque
148. 12.	extruxit	exstruxit
149. 4.	quamquam	quanquam
149. 6.	rettul.	retul.
149. 10.	dolere	dolore
149. 17.	quicquid	quidquid
149. 18.	honor omni	honor omni, aber am Rande: hanc Romani
150. 5.	sed eos	sed eorum

Endlich ist noch zu bemerken, dass *æ* und *œ* mit *e* wechseln, doch ohne irgend eine Consequenz; so lesen wir *prelium*, 44. 2. *prælio*, *præmium* und *premium*, *equites* und *æquites*, *quæ* und *que*, *Præneste* und *Preneste*, *paene* und *pene*, *sæpe* und *sepe*, *ipsæ* und *ipse*, *sæverum* und *severum*, *felix* und *fœlix*, *Maecenas aliene potentiæ*, *Acheos*. Die einzelnen Fälle hervorzuheben halten wir für überflüssig.

---

[1]) Das *a* bei *complura* scheint aus einem *æ* entstanden zu sein; statt *numerentur* schrieb Amerbach zuerst *nominentur*.

[2]) Ursprünglich hatte Amerbach *familias* geschrieben, dann änderte er *s* in *m*.

[3]) Ursprünglich *eoq*.

Wir fügen endlich diejenigen noch nicht hervorgehobenen Stellen bei, in welchen Amerbach eine Correctur angebracht hat, und zwar so, dass wir erstens die Stelle anführen, wie sie vor der Correctur gelautet hat und dann, wie sie nach derselben lautet.

Pag.	L.	Lesart, wie sie *vor* der Correctur lautet.	Lesart, wie sie *nach* der Correctur lautet.
15.	8.	s&ina a novemque	Setina novemque
16.	11.	Alisium	Alsium
18.	6.	professionis meam formam	professionis ingenia in eam formam
20.	4.	alita emulatione	alit æmulatio
20.	10.	se necit& [1])	senescit
26.	21.	nomen	cognomen
26.	27.	deterritum	deterritus
31.	13.	nomen	cognomen
34.	19.	qua&um	quæ eum
34.	19.	cunctis in	cinctus
34.	20.	percussus est	percussus
35.	1.	fuit statili	fuit, nunc Statili
35.	3.	immunisq. & ab omnibus esset	immunisq. ab omnibus hominibus esset
35.	19.	occiderant a Marsis	occiderant ac dein a Marsis
36.	20.	atavini et	atavi mei
38.	5.	ætatis	ætatis suæ
40.	23.	descripserat	conscripserat
44.	2.	adventu	sub adventu
44.	20.	superaret domesticum	superaret quod erat domesticum
47.	3.	optimusque videbatur	optimusque sibi videbatur

[1]) Es geht daraus hervor, dass *et* nicht unächt ist; bei der Emendation scheint das *et* durch Zufall in die Litur gerathen zu sein.

Pag. L.	Lesart, wie sie *vor* der Correctur lautet.	Lesart, wie sie *nach* der Correctur lautet.
55. 4.	magis erat niturum	magistratu iturum
62. 20.	reditus	reditus fuit [1])
64. 10.	M. Piso anniam	M. Piso consularis [1]) anniam
66. 20.	quantum	in quantum [1])
72. 21. 22.	antequam ullam civis	antequam ullam conditionem [1]) civis
98. 19.	despondente & merone	despondente ei Nerone
105. 15.	neque vidisset	neque aut vidisset
107. 15.	vino igni	vivo [2]) igni
125. 25.	his quos	quis
130. 8.	lætitia	lectica
130. 10.	icm	uni
130. 22.	reliquis	reliquiis
145. 2.	nominentur	numerentur
145. 7.	equestris	equestri

[1]) *Fuit* von anderer Hand und Tinte; eben so *in* p. 66. 20. *consularis* p. 64. 10. *ullam conditionem* p. 72. 21. — Es ist dieselbe Tinte, mit der Rhenan oben (p. 60. 15.) *initio* hinschrieb; die Handschrift scheint auch hier auf Rhenan hinzudeuten.

[2]) *Vivo* von anderer Hand, doch nicht von ebenderselben, welche das obige verbessert hat.

IV.

Kann die Amerbachische Abschrift der Vellejus properanter et infeliciter descriptus sein, den Rhenanus erwähnt?

Rhenanus erzählt in der an den Churfürsten von Sachsen im December 1520 geschriebenen Dedication: *Equidem abhinc annos ut puto quinque, cum primum hunc in Murbacensi bibliotheca reperissem, et viderem tam prodigiose corruptum, ut omnia restituere non foret humani ingenii, properanter ac infeliciter ab amico quodam descriptum, premendum plane censebam donec melioris nobis codicis fieret copia.* Ein zweiter Codex fand sich nirgends mehr. Die Herausgabe musste mit den genannten Hülfsmitteln bewerkstelligt werden.

Wenn einmal die Amerbachische Abschrift in den Kreis der kritischen Hülfsmittel gezogen werden soll, so wird durch die Entscheidung der Frage: in welchem Verhältniss steht dieselbe zum Murbacher Codex? der Werth derselben bedingt sein. Da nun in jener Dedication einer Abschrift erwähnt wird, so musste sich bei der Entdeckung der Amerbachischen Abschrift gleichsam von selbst die Frage aufwerfen: ist dieselbe mit der von Rhenan mit jenen Merkmalen bezeichneten identisch? Die Meinungen darüber sind getheilt. Einige haben sich dafür entschieden, es sei jene von Rhenan erwähnte Abschrift dieselbe mit der Amer-

bachischen und sei zugleich beim Drucke zu Grunde gelegt worden. Wäre diese Ansicht theilweise nicht schon durch Orelli widerlegt worden, so würde sie im Folgenden ihre Widerlegung finden. Wenn aber Orelli nur insofern die Identität des Cod. Amerb. mit dem *Vellejus properanter et infeliciter descriptus* läugnet, als die Amerb. Abschrift nicht konnte beim Drucke gebraucht worden sein, so gestaltet sich die Sache anders, wenn Laurent und Kritz die Behauptung aufstellen, das *exemplum properanter et infeliciter descriptum* sei dasselbe mit dem Codex Amerb. Nach ihrer Ansicht nämlich soll die Amerb. Copie, die ihrer Unbrauchbarkeit wegen bei Seite gelegte und eine andere sein als die, wahrscheinlich von Rhenanus gemachte, welche beim Drucke zu Grunde gelegt worden. Wir beschränken uns auf die Beantwortung der Frage: kann überhaupt jener von Rhenan erwähnte *Vellejus properanter et infeliciter descriptus* mit dem Amerbachischen identisch sein?

Zur Verneinung dieser Frage führen uns schon die Zeitverhältnisse. Rhenanus entdeckte 1515 den Codex. Dass er sogleich nach der Entdeckung sich eine Abschrift von jenem Freunde machen liess, das dürfen wir mit Sicherheit theils aus der Begeisterung schliessen, mit welcher Rhenanus durch seine Entdeckung erfüllt wurde, theils daraus, dass Spalatin, nachdem die Kunde von dieser Entdeckung zu ihm gelangt war, schon 1516 Rhenan um eine Abschrift bat. Rhenan musste also wohl schon frühe, schon 1515 im Besitze des Vellejus sein. Dass er aber nicht selbst die Abschrift besorgte, sondern durch einen Freund machen liess, da doch die Arbeit bei der Entstelltheit des Codex eine ebenso schwierige als wichtige war, das scheint darauf hinzudeuten, dass die Abschrift vielleicht in Murbach selbst gemacht wurde. Denn hätte Rhenan den Codex in Basel gehabt (Rhenan war damals in Basel), so würde er gewiss diese Arbeit selbst besorgt haben. Die Entstehung jener von Rhenan erwähnten Abschrift fällt demnach wahrscheinlich

schon ins Jahr 1515, so dass also schon dieser Zeitverhältnisse wegen die erst im August 1516 von Amerbach gemachte Abschrift nicht dieselbe sein kann.

Angenommen, diese so eben auseinandergesetzten Zeitverhältnisse würden kein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legen, so müsste schon dasjenige, was Rhenanus von jener ersten Abschrift sagt im Vergleich mit andern Nachrichten über die Geschichte des Codex Amerb., die wir in ungedruckten Briefen gefunden haben, auf die Verschiedenheit der Amerbachischen Abschrift von jener *properanter et infeliciter* angefertigten hinführen. Rhenanus nämlich sagt in seiner Dedication: *(Velleium) properanter et infeliciter ab amico quodam descriptum premendum plane censebam, donec melioris nobis codicis fieret copia. Premere* für gänzlich bei Seite legen zu erklären scheint unsres Erachtens sprachlich unrichtig zu sein, und wird es noch mehr durch den Zusatz *donec.... fieret.* Wird nicht, wer diese Stelle ohne vorgefasste Meinung liest, darin den Gedanken finden, dass Rhenanus jene Abschrift bei Seite legte, um sie zur Berichtigung wieder hervorzulangen, wenn er in Besitz eines zweiten bessern Codex würde gekommen sein? Und spricht nicht zunächst dafür das Horazische *nonum prematur in annum?* Wenn nun Rhenan jene Abschrift in Erwartung eines bessern Codex in seinem Pulte behielt, so musste die Amerbachische nothwendiger Weise eine andere sein; *denn dieselbe war Amerbachs Eigenthum und wanderte mit ihm nach Freiburg und nach Avignon.* Die Begründung dieser Behauptung liegt ausser in der Entstehungsgeschichte der Abschrift (Abschnitt II), theils in einzelnen Merkmalen derselben, theils in einem noch ungedruckten Briefe. Dass nämlich Amerb. diese Abschrift nach Freiburg mitnahm, wo er bis 1519 sich aufhielt, geht aus Buch II, Cap. 7 hervor; wo daselbst in dem Codex Amerb. *Opimiani vicini nomen* steht, schrieb *Zasius* in Freiburg als Emendation für *vicini* an den Rand *vini.* Wer nur *einen* Brief von Zasius

Hand gesehen hat, wird dessen originelle, von der Amerbachischen völlig abweichende Handschrift auf den ersten Blick erkennen. Und dass Amerbach seinen Vellejus mit nach Avignon nahm, wo er 1520—1524 sich aufhielt, geht aus einem ungedruckten Briefe hervor, den Rhenan den 8. November 1520 an Amerbach nach Avignon schrieb, worin es heisst: «*Redii Basileam postridie exaltatæ crucis antequam Frobenius noster domum esset a Francofordia reversus. Apud illum nunc ædimus Vellei fragmenta, quae nosti, nam habes excripta, Tertulliani item libros non minus mendosos quam est Vellæus.* Sollte auch aus diesem Briefe nicht mit Bestimmtheit hervorgehen, dass diese Abschrift mit Amerbach in Avignon war, so war sie damals doch wenigstens nicht in Rhenans Händen. Dass nach diesen Daten wenigstens nicht mehr davon die Rede sein kann, dass das Amerbachische Manuscript beim Drucke gebraucht worden sei, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.

Und endlich hätte sich nicht Amerbach durch das öffentlich seiner Arbeit ausgestellte nicht sehr schmeichelhafte Zeugniss beleidigt fühlen müssen? und würde mit dem innigen auf wissenschaftliche Achtung und Liebe gegründeten Verhältnisse zwischen Rhenan und Amerbach eine solche Handlungsweise von Seiten Rhenans nicht im Widerspruch stehen?

Berücksichtigen wir demnach theils die Absicht, in der die Amerbachische Abschrift angefertigt wurde, (Abschnitt II.), theils die oben angegebenen Zeitverhältnisse, theils die aus den angeführten Briefen enthobenen Data, so stellt sich als Resultat heraus:

1) dass Rhenanus anfangs (1515) blos eine *Abschrift* des Murbacher Codex hatte;
2) dass Amerbach die noch vorhandene von ihm angefertigte Abschrift für sich machte und dass dieselbe nicht in Rhenans Händen war;

3) dass die *properanter et infeliciter* gemachte Abschrift nicht mit dem Amerbachischen Codex identisch sein kann.

V.

Die editio princeps und die Collation des Burerius.

Um das Ziel unsrer Untersuchung weiter verfolgen zu können, müssen wir vorerst gleichsam zu der Treppe eine neue Stufe legen, auf welcher fussend wir weiter emporzusteigen im Stande sind. Wir müssen über die *editio princeps*, ihre Entstehung und ihr Verhältniss zum Murbacher Codex in's Reine zu kommen suchen.

Nach dem schon oben S. 38 angeführten Briefe Rhenans an Amerbach war der Druck der *editio princeps* im October 1520[1]) im Gange. Er begann wahrscheinlich gegen Ende Septembers. Rhenan war damals in Basel, nachdem er 1519 und 1520 bis zum 15. September der in Basel grassirenden Pest wegen in Schlettstadt sich aufgehalten hatte. Noch vor Vollendung der Ausgabe musste er Basel verlassen; denn es rief ihn der kurz vor Katharinentag (25. Nov.) erfolgte Tod seines Vaters für ungefähr einen Monat wieder nach Schlettstadt. Dadurch wurde die Herausgabe verzögert und bis ins Jahr 1521 hingehalten. Froben nämlich schreibt anfangs 1521 Amerbach nach Avignon: «Auch wist, dass Velleius noch nit uss ist, «dann ich hab in miessen lassen ligen ein zit lang, denn

[1]) Dahin gehört auch eine Stelle aus einem Briefe Frobens an Amerbach (Zinstag *post Martini* 1520): «Wist, dass «ich truck *Velleium Paterculum*, *Tertullianum*, *Panegyri-* «*cos* und sust allerlei.»

« meister Beatus Vatter ist gestorben und must er hin heim « ein Monat lang. » Nach einem spätern Briefe ist er in der ersten Woche nach Neujahr 1521 wieder in Basel. Doch war der Druck des *Textes* im November beendigt, wie die Angabe Frobens am Ende desselben zeigt und ein später anzuführender Brief von Burerius schliessen lässt. Da nun der Tod von Beatus Vater noch vor den 25. Nov. fiel und die dadurch veranlasste Abreise des Sohnes gewiss bald darauf folgte (und wer bürgt uns dafür, dass er nicht noch vor des Vaters Tode hingereist ist, um denselben noch lebend anzutreffen?) — so ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Druck eines Theiles der Velleischen Fragmente vielleicht während Rhenans Abwesenheit vor sich ging. War der Druck des Textes im November beendigt, so konnte also die Ursache der längern Verzögerung der Herausgabe nur durch die verzögerte Abfassung der Vorrede (Rhenan schrieb sie erst in Schlettstadt), des Registers und der anzuhängenden neuen Collation herbeigeführt werden. Diese Stücke können daher erst 1521 gedruckt worden sein.

Der Druck fiel nämlich nicht zur Befriedigung Rhenans aus. Die Ungenauigkeit desselben aber entdeckte zuerst Rhenans Amanuensis *Albertus Burerius*. Dieser stammte aus Brugg im Canton Aargau und schloss sich in Basel, wo er studirte, an die Sodalität der Beförderer der humanistischen Studien an, und war auch des Griechischen nicht unkundig. Er war ein Freund der Amerbache und auch mit Zwingli und der in Zürich um denselben zum Studium der griech. Sprache sich vereinigenden Sodalität nicht unbekannt. Schon war er im Begriffe in Basel eine Privatanstalt für den Unterricht in den classischen Studien zu errichten, als er im Frühjahr 1521 es vorzog nach Wittenberg zu gehen. Einige Zeit hindurch erscheint er als Zuhörer Melanchthons. Im Jahr 1537 treffen wir ihn als Schulmeister im Canton Bern, in Niedersiebenthal (*inferioribus Septemvallibus*) an. Im Jahr 1561 schreibt er von Basel aus unter dem Namen Alb. Burerus eine Vorrede

zu dem *Thesaurus linguæ Latinæ sive Forum Romanum omnium latini sermonis authorum* etc.

Dieser Albertus Burerius nun schrieb, nachdem er in Rhenans Abwesenheit jene unerfreuliche Entdeckung gemacht hatte, den 18. December 1520 dem noch in Schlettstadt befindlichen Rhenan also: «*Velim, si quædam Velleio appri-*
«*menda parasses, ea domi reservares, donec ego totum jam*
«*Velleium in gratiam studiosorum ad vetustissimum Mor-*
«*bacense exemplar evolvens atque singula singulis conferens*
«*rescriberem. Sunt enim in eo auctore, quæ mihi nec pla-*
«*ceant nec satisfaciant: quod nuper admodum errata non*
«*mediocria deprehenderim, quæ tamen ideo iam non mitto,*
«*quod animus sit et his iam inventis et illis posthac in-*
«*veniendis diligentius conquisitis erratorum acervum mit-*
«*tere. Cui tu nisi manum admoveas et caput, sancte iura-*
«*verim, Velleium nunquam a mendis purum in lucem pro-*
«*diturum.*» [1]) Was Burerius versprochen, hielt er, d. h. er schrieb alle mit dem *Codex Murbacensis* nicht übereinstimmenden Stellen verbessert aus (das ist wohl der Sinn seines *rescribere*) und schickte sie Rhenan. Diese Arbeit liegt in der der *editio princeps* angehängten Collation vor, die nach Rhenans Urtheil eine *plus quam diligenter* ausgeführte war. Wie sie abgedruckt ist, trägt sie noch theilweise die Spuren der Briefform, in welcher sie an Rhenan abgeschickt wurde; sonst würde es wohl nicht z. B. p. 2. v. 23 heissen: *imprudenter rixanincies, tu rixam injiciens: ego vero rixam ciens legendum puto.*

Es muss in der That auffallen, dass, wenn auch der Murbacher Codex ein entstellter war, doch in dieser *editio princeps* so viele Ungenauigkeiten und so viel Unrichtiges vorkommt. Wir denken natürlich dabei nicht an diejenigen von Burerius hervorgehobenen Differenzen, welche sich als Emendationen Rhenans herausstellen (denn die

[1]) Dieser Brief befindet sich in MSC. in Schlettstadt.

editio princeps hat eben, wie es die Tendenz der damaligen Ausgaben war, die Absicht mehr einen möglichst lesbaren als diplomatisch genauen Text zu geben); sondern an jene Entstellungen, die sie durch Weglassung, Vertauschung und Einschaltung von Wörtern erlitten hat, wie wir durch die Burerische Collation erfahren. Manche Kritiker haben aus diesem Grunde den diplomatischen Werth derselben sehr — und oft über Gebühr — heruntergesetzt. Wir finden uns allerdings zu der Frage berechtigt: konnte dergleichen wohl geschehen, wenn Rhenanus den Murbacher Codex genau verglichen oder gar selber abgeschrieben, oder wenn er selber mit dem Codex in der Hand die Correctur besorgt hätte? wie kam es, dass nicht Rhenanus, sondern Burerius die Unzulänglichkeit des Druckes dem Murbacher Codex gegenüber entdeckte?

Darüber giebt uns der von Rhenan an Spalatin angeblich *pridie divi Gregorii* 1520 geschriebene Brief Aufschluss (*Manipulus Epistolarum singularium edid. Heckel. Plaviæ* 1695 — *Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen II. Jahrgang* 2ter *Band* 1820 *p.* 668.). «*Proinde ne* «*Tuam modo praestantiam, sed et studiosorum omnium* «*spem diutius vana pollicitatione morarer, emisi nuper Vel-* «*læum utcunque castigatum. In quo multum falsus sum,* «*quod exemplar fidelissime descriptum arbitrabar, cum* «*postrema, sed nimium sera collatio librarii oscitan-* «*tiam arguat. Nimium praeterea confidebam iis, qui* «*formulis castigandis praesunt in officina Frobeniana.* «*Quos sæpe monui, ut vetus exemplar non minus quam ex-* «*emplum inspicerent. Verum illi non obtemperarunt, magis* «*curantes, ut quam primum labore defungerentur, quam ut* «*liber bene haberet. Itaque meus amanuensis volumen typis* «*excusum denuo cum vetusto contulit plus quam diligenter,* «*cuius labor est emendationum ternio operi adiectus.*» — Vor Allem muss hier bemerkt werden, dass das Datum 1520 unrichtig ist; denn nach den früher vorgeführten Acten-

stücken ist im März 1520 der Druck der *editio princeps* noch nicht begonnen, geschweige denn die Collation von Burerius veranstaltet worden. Der Brief muss 1521 geschrieben sein; wahrscheinlich war Burerius der Ueberbringer desselben, denn um diese Zeit ging er nach Wittenberg.

Wir würden es für überflüssig gehalten haben, bevor wir unsre Schlüsse aus diesem angeführten Briefe ziehen, über den Sinn desselben etwas Weiteres zu sagen, wenn nicht Kritz denselben auf eine Weise erklärt hätte, durch welche unsers Erachtens nicht nur dem Sprachgebrauche, sondern auch der Gedankenverbindung in demselben Gewalt angethan wird. Das etwas Abnorme der Interpretation fühlend, scheint derselbe es für nothwendig erachtet zu haben, durch parenthetisch beigefügte Erklärung den Leser auf den gewünschten Standpunkt zu stellen, auf den derselbe sonst nicht leicht würde gekommen sein. Nach Kritz nämlich ist *fidelissime descriptum* gleich *fidelissime typis expressum;* ihm ist ferner die *oscitantia librarii* die *oscitantia* des *Setzers*; so dass also Rhenan sagen würde: ich täuschte mich darin, dass ich glaubte, der Abdruck sei ein recht treuer, da doch durch die letzte, jedoch zu späte Collation die Unachtsamkeit des Setzers an den Tag kam. Ueberdiess setzte ich zu viel Vertrauen in die Correctoren u. s. w. Wer ohne Vorurtheil und dem gewöhnlichen Sprachgebrauche folgend diesen Brief liest, wird wohl folgende Erklärung geben müssen. Das *Exemplar* (das ist das Original, nach welchem eine Copie, *exemplum*, gemacht wurde) kann entweder der Murbacher Codex selber sein, insofern er copirt wurde, oder auch die Copie desselben, insofern diese Copie wieder dem Drucke zu Grunde lag. Wir möchten die erste Erklärungsart vorziehen. *Describere* ohne beigefügtes *typis* für drucken zu nehmen, erlaubt wohl kaum der Sprachgebrauch, noch viel weniger aber den *Librarius für den Setzer zu halten.* Man wird mir die

Beweise dafür erlassen; wenn für eine von beiden Erklärungsarten Beweise verlangt werden, so wird gewiss dieses Verlangen zuerst an Hrn. Kritz gestellt werden müssen. Wir erklären demnach: Ich glaubte, dass der Codex ganz treu abgeschrieben sei, durch die letzte, aber allzuspäte Collation mit dem Murbacher Codex (durch Burerius) hat sich aber die Unachtsamkeit des *Abschreibers* herausgestellt. Es sind aber noch andere Momente vorhanden, welche zu dieser Erklärungsart nöthigen. Die letzte Collation zeigte ja nicht blos die Unachtsamkeit des Setzers, sondern auch, und zwar in noch viel höherem Grade die der *Correctoren*; die Versehen beim Drucke sind ja gerade diesen vorzüglich auf Rechnung zu setzen, so dass Rhenanus mit der *oscitantia librarii* ganz enge die *oscitantia eorum, qui formulis castigandis præsunt* hätte verbinden müssen. Dadurch aber, dass er die Letztern nach einem grössern Puncte mit *nimium præterea* einführt, stellt er diese Leute als einer heterogenern Classe angehörend dar, als der Setzer dem Corrector gegenüber gedacht werden muss. Die Ursache der selbst von Rhenanus anerkannten Unzulänglichkeit der *editio princeps* lag also ausser in der Unachtsamkeit der Correctoren in der schlechten Copie des Murbacher Codex, welche dem Drucke zu Grunde gelegt wurde. Wir werden demnach wieder auf jene 1515 durch einen Freund gemachte Copie hingeführt, die Rhenanus im Pulte zu behalten gesonnen war, bis er einen zweiten, weniger entstellten Codex erhalten würde; die er aber wieder hervorzog, als keine Aussicht auf einen solchen vorhanden schien. Es mag dieser Umstand den Schlüssel zur Erklärung der Ungenauigkeit der *editio princeps* geben.

Nach unserm Briefe wurde Rhenan erst durch die *postrema, sed nimium sera collatio* zum Bewusstsein der Unzulänglichkeit seiner benützten Copie geführt, d. h. mit andern Worten erst durch jenen oben (S. 41.) angeführten

Brief des Burerius vom 18ten December. Und doch erwähnt Rhenan in der schon vom 8ten December datirten Vorrede jener Copie als einer *properanter ac infeliciter* gemachten! Dieses Datum scheint uns jedoch kein Gegengewicht den bis dahin gewonnenen Resultaten gegenüber zu sein, wenn man bedenkt, dass jene Vorrede nebst dem damit verbundenen Register erst im Januar 1521 gedruckt wurde (siehe Seite 40.), als Rhenanus selbst in Basel war, so dass also unterdessen noch manche Einschiebsel in die Vorrede konnten gemacht werden. Als ein solches darf, wenn mich nicht Alles täuscht, jener Zusatz *properanter ac infeliciter descriptum* angesehen werden. Denn offenbar unterliess anfangs Rhenan die Herausgabe *nicht wegen seiner unzulänglichen Copie*, sondern weil der *Murbacher Codex ein entstellter (prodigiose corruptus) war*; das geht unzweifelhaft aus dem Zusatze *donec melioris nobis codicis fieret copia* hervor; so dass also die Weglassung des die Copie betreffenden Einschiebsels die Tendenz jener Stelle durchaus nicht modificiren würde. Rhenanus scheint durch dasselbe nachträglich dem grössern gelehrten Publicum gegenüber wegen der Mängel seiner Ausgabe noch eine Entschuldigung beigefügt zu haben, die er im vertraulichen Briefe an Spalatin auf unumwundenere Weise ausgesprochen hat.

Dass der Murbacher Codex beim Drucke in Basel war und dass Rhenan ihn zur Castigation seiner Copie benützt hat, geht jenes aus den Nachrichten über die Burerische Collation, dieses aus Rhenans Nachschrift zu Vellejus hervor. In welchem Umfange und in welcher Weise Rhenanus aber bei der Herausgabe denselben benutzte, ist eine Frage, die nur nach der Vergleichung der durch Burerius constatirten Murbacher Lesarten mit denjenigen der *editio princeps* beantwortet werden kann, denn andere historische Notizen darüber gehen uns ab. Diese Vergleichung aber ist der Gegenstand eines folgenden Abschnitts. Doch wird

man vorläufig folgende Gedanken nicht unterdrücken können. Wenn Rhenanus den Codex wörtlich und genau verglichen oder gar selbst abgeschrieben hätte, so würden die Unrichtigkeiten in der *editio princeps* sämmtlich auf Rechnung der Officin zu setzen sein. Ob nun wohl alle diese Differenzen vom Codex von der Art sind, dass sie dieser können zugeschrieben werden? ob namentlich auch die Auslassungen und Einschiebsel, welche zugleich auch in der Amerb. Abschrift vorkommen? Man wird ferner die Frage sich aufwerfen, ob nicht dem Castigator ein gar zu grosser und in unserm Falle ein gefährlicher Spielraum dadurch gestattet wurde, dass ihm (nach dem Briefe an Spalatin) die Weisung gegeben wurde, bei seinem Geschäfte auch den *Codex prodigiose corruptus*, in welchem nach Rhenans Aeusserung nicht leicht ein Wort ohne Schwierigkeiten gewesen sei, zu Rathe zu ziehen? ob wohl, wenn das dem Drucke zu Grunde gelegte *exemplum* ein nach dem Codex *genau berichtigtes* gewesen wäre, jene Weisung hätte Statt haben können? Jedenfalls bleibt das gewiss, dass Rhenanus nicht selbst die Druckbogen mit dem Codex collationirte.

Und endlich noch Einiges über die Collation des Burerius. Diese ist in ihrem Werthe von frühern Kritikern, wie von Gruter, Burmann und Andern, über Gebühr heruntergesetzt, von Neuern aber, von Ruhnken und namentlich von Orelli für das erkannt worden, was sie sein will und als eine diplomatisch genaue zu Ehren gezogen worden. Nach dem oben mitgetheilten Briefe des Burerius ist das Urtheil über dieselbe in sofern ein bestimmteres geworden, als wir wissen, dass *Rhenanus diese neue Collation vor dem Drucke zur Prüfung vorgelegt und, wenigstens wie wir sie jetzt noch besitzen, von demselben gebilligt worden ist;* hinwiederum aber, dass es möglich wäre, dass jene Burerische Collation noch hie und da etwas enthalten hätte, was Rhenan gestrichen. Ob und, bejahenden Falls, in welchem

Maasse Rhenan der Aufforderung des Burerius *ut manum admoveret* Folge gegeben, das wird aber niemals auch nur mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen werden können. Um so sicherer ist hingegen die Behauptung, dass in jener Collation wenigstens die Orthographie unberücksichtigt blieb, und ebenso wenig dürfen wir die Spuren übergehen, die auf ein Versehen des Burerius hinzudeuten scheinen, wenn wir nicht etwa annehmen wollen, dass gerade solche von Burerius mit Stillschweigen übergangene Differenzen des Murb. Codex von Rhenan, weil seine Emendation ihm über allen Zweifel erhaben schien, gestrichen worden seien. Dahin rechne ich z. B. *II. 4. (Orelli p. 25. 14.) is victus a M. Perpenna, ductusque in triumpho: sed M. Aquilio, capite pœnas, dedit*, während Amerbach *set a M. Aquilio* hat, wie auch wirklich *Aldus Nepos* durch Conjectur emendirte. Anzunehmen, dass *a* ein Einschiebsel desjenigen sei, der den Murbacher Codex abgeschrieben, ist desswegen nicht zulässig, weil die Beschaffenheit der ganzen Stelle wohl nicht zu einem solchen Einschiebsel zu verleiten geeignet war, da *M. Aquilio* sich so leicht an *capite pœnas dedit* anfügt. Auffallend ist ferner auch die Stelle II. 111. 4., wo im Codex Amerb. über *evasimus eius imus* steht (was Orelli nicht bemerkt). Offenbar muss dieses *eius imus* im Codex Murb. gestanden haben, während *evasimus* eine Conjectur war, die Amerbach in seinem Exemplar vorfand. Die Burerische Collation sagt nichts davon.[1]) Eine ähnliche Bewandtniss mag es wohl auch mit *aut stilit* des Codex Murb. II. 127. 1. (Orelli p. 145. 1.) und mit *craum* für *circum* C. 112. 4. (Orelli p. 128. 6.) haben, und vielleicht liessen sich noch andere Stellen der Art mehr auffinden, welche es nicht unwahrscheinlich machen, dass die Burerische Collation sei es durch Burerius

[1]) Durch dieses *eius imus* wird die Richtigkeit der Conjectur *elusimus* ausser Zweifel gestellt.

selbst oder durch das Beschneiden derselben von Seiten Rhenans eine nicht ganz vollständige geworden sein könne. Doch bleibt das gewiss, dass *was von dieser Collation vor uns liegt*, unser volles Vertrauen verdient.

VI.

In welchem Verhältnisse steht die Amerbachische Abschrift zum Murbacher Codex?

Wenn wir bis dahin blos auf äussere Gründe gestützt zu dem Resultate gelangt zu sein glauben, dass Rhenan anfangs blos im Besitze der von jenem Freunde besorgten Copie des Murbacher Codex war, die nach vorausgegangener Castigation dem Drucke zu Grunde gelegt wurde und sich später als eine nicht ganz zuverlässige herausstellte, so werden wir, um dem Ziele unsrer Untersuchung näher zu rücken, das Verhältniss ins Auge zu fassen haben, in welchem die Amerbachische Abschrift zum Murbacher Codex steht. Der Weg dazu ist ein doppelter, einmal werden uns dabei äussere und der allgemeinen Beschaffenheit der Murbacher Handschrift enthobene Gründe zu der Ansicht leiten, dass der Amerbachische Codex nicht unmittelbar aus dem Murbacher, sondern aus jener ersten *properanter ac infeliciter* ausgefertigten Abschrift geflossen sei; endlich soll dieses Resultat durch die auf einzelne Stellen eingehende Vergleichung der Amerb. Abschrift und der *editio princeps* mit den durch Burerius constatirten Murbacher Lesarten die innere Bestätigung erhalten. Zugleich werden auch in dieser Vergleichung die im vorigen Abschnitte gewonnenen Resultate eine vollständigere Begründung finden.

Wir knüpfen an die im IV. Abschnitte auseinandergesetzten Zeitverhältnisse an. Rhenan war im Besitze jener durch einen Freund angefertigten Copie und wollte dieselbe nach einem aus Mailand erwarteten Codex verbessern. Nach dem Briefe an Spalatin ging er damit um, sobald er jenen Codex würde erhalten haben, sogleich an die Herausgabe zu schreiten. Gerade aus dem Umstande nun, dass Rhenan eine Copie des Murbacher Codex machen liess, scheint uns mit grosser Wahrscheinlichkeit hervorzugehen, dass eben Rhenan nicht im Besitze des Codex selbst war, sonst hätte er sicherlich ihn, den *prodigiose corruptum*, selbst copirt. Oder sollten die Murbacher Mönche ihm den Codex fünf Jahre in den Händen gelassen haben? Derselbe kam wohl erst kurz vor dem Beginne des Druckes durch Vermittelung des in Murbach wohl angeschriebenen Froben nach Basel.

Wenn nun schon diese äusseren Umstände es unwahrscheinlich machen, dass Amerbach seine Abschrift unmittelbar aus der Murbacher Handschrift machte, so muss diese Ansicht in der Beschaffenheit derselben dem Murb. Codex gegenüber ihre Bestätigung finden. Rhenan sowohl als Burerius stimmen darin überein, dass die Murb. Handschrift der Interpunction völlig entbehrte. Jener sagt in der Nachschrift: *Ausim iurare, eum, qui illum descripserat, ne verbum quidem intellexisse: adeo omnia erant confusa absque ullis punctis aut distinctionibus;* und dieser zu p. 9, v. 15. *(qui aliquando veterum exemplaria evolverunt) noverunt item, pleraque veterum exemplaria sine maiusculis literis, sine punctis, demum etiam sine omni sententiarum discrimine scripta.* (Die specielle Beziehung auf den Murb. Codex ist unzweifelhaft). Nun wollen wir aber nicht etwa aus dem Umstande, *dass* die Amerbach. Abschrift interpungirt, einen Beweis für unsere Behauptung entnehmen, sondern vielmehr aus der *Art, wie sie interpungirt*. Bis dahin ist diese Eigenschaft des Amerbachischen Manuscripts unberücksichtigt geblieben. Wir heben beispielsweise einige Stellen heraus.

I. c. 10, 6 und 11, 1. CN Fulvius senatu motus est. Ab iis censoribus post victum captumq. Persen qui quadriennio post in libera custodia Albœ decessit. P. Seudo Philippus àmendatio simulatæ originis apellatus qui se Philippum regiœque stirpis ferebat cum esset ultimæ. Armis occupata Macedonia et q. s.

I. 12, 2. instigantibus. Destinatus ei bello gerendo consul Mummius et sub idem tempus magis quia volebant Romani quicquid de Carthaginensibus dicebatur credere quam quia credenda adferebantur. Statuit Senatus Carthaginem excidere.

I. 12, 7; 13. 1. neque ante invisum esse desinit quam esse desiit ante triennium quam Carthago deleretur M. Cato perpetuus diruendæ eius auctor L. Censorino M. Manlio COS mortem obiit eodem anno quo Carthago concidit Amummius. Corinthum post annos DCCCCLII quam ab elete Hipponis filio erat condita funditus Seruit uterq. imperator devictæ eas egentis nomine. Honoratus alter Africanus alter apellatus est Achaicus.

I. 16. 3.... Philemo ac Diphilus et invenere intra paucissimos annos. Neque imitanda relinquere et q. sq.

Wir begnügen uns diese wenigen Stellen beispielsweise hervorgehoben zu haben; ihre Zahl könnte gar sehr vermehrt werden. — Zu was für Schlüssen berechtigt uns diese Erscheinung? Hätte Amerbach den ohne alle Interpunction geschriebenen Murbacher Codex vor sich gehabt, so würde die in seiner Abschrift vorkommende Interpunction von ihm herrühren. Nun begingen wir aber offenbar ein Unrecht an Amerbach und einen Verstoss gegen die geschichtliche Wahrheit, wenn wir dessen Bildungsstufe (wir haben sie im 1ten Abschnitte kennen gelernt) so tief heruntersetzen würden, dass wir ein so sinnloses Verfahren, wie die obige Interpunctionsweise, auf seine Rechnung schreiben würden. Es stellt sich auch hier wieder die Bemerkung heraus, dass Amerbach sein vor ihm liegendes Exemplar während der Ferienzeit und beim Mangel des

Originals völlig *getreu abschrieb*, vielleicht mit dem Gedanken, später in Mussestunden und bei dessen Gebrauch seine Emendationen anzubringen, oder es begnügte sich Amerbach vorläufig mit einer auch ungenauern Abschrift in der Aussicht, in kurzer Zeit im Besitze eines durch Rhenan verbesserten Textes zu sein. Dass bei der Ansicht, Amerbach habe unmittelbar die Murbacher Handschrift abgeschrieben und sein Exemplar sei ursprünglich das für den Druck bestimmte gewesen, Urtheile über Abschrift und Schreiber zumal bei der Unbekanntschaft mit dessen Persönlichkeit sich bilden mussten, wie dasjenige, das Kritz (p. LXXXIV und LXXXV) gefällt hat, ist begreiflich; aber ebenso einleuchtend muss die Modification derselben werden nach der von uns aufgestellten Ansicht über die Entstehung der Abschrift und deren Urheber.

Es ist hier der Platz, einer zweiten Wahrnehmung zu erwähnen, welche ebenfalls darauf hinweist, dass Amerbach nicht das Murbacher Original, sondern eine Abschrift desselben vor Augen gehabt haben muss. Hie und da nämlich setzte Amerbach an der Stelle der in seinem «Exemplar» vorkommenden Wörter synonyme Ausdrücke, die er dann wieder strich und mit denjenigen seines Exemplars vertauschte. Beispielsweise führen wir folgende Stellen an. II. 22. 1. schrieb Amerbach anfänglich: *Mox CN. Marius pestifero civibus suis ingressu*, strich *ingressu* und fuhr fort *reditu intravit*. II. 42. 2. *in eum locum*, anfänglich *in quo*, dann *ubi ipsi predones erant*. II. 78. 1. *concusserat et ductu ven*, nach Streichung desselben: *qui virtute et ductu venti divina cum Parthorum copiis celeberrimoque iuvenum Pacoro regis filio extinctus est*. *Per hæc tempora*, nach Streichung dieser Worte: *Interim Cæsar per hæc tempora etc.* II. 90. 3. *illæ timore*, darauf *terrore Numantini belli*. II. 100. 5. *cum Cæsaris filiam et Neronis violassent uxorem*, letzteres in fortlaufender Linie durch *coniugem* ersetzt. Eine solche Art zu

copiren setzt voraus, dass der Abschreiber nicht durch die Schwierigkeit seines Originals genöthigt wurde, Wort für Wort zu entziffern und abzuschreiben, sondern dass er geläufig ganze Sätze übersehen und nicht blos mit dem Gedächtnisse, sondern auch mit dem Verstande auffassen und dann mit seiner Feder reproduciren konnte. Da nun aber im Murbacher Codex die Wörter nicht von einander getrennt waren, musste des Abschreibers Aufmerksamkeit, mit der Trennung derselben beschäftigt, mehr an das einzelne Wort geheftet und dadurch die Uebersicht über ganze Sätze, wie sie die erwähnten Beispiele voraussetzen, erschwert werden. Die obigen Wahrnehmungen sind daher mit der Beschaffenheit eines Originales, wie das Murbachische war, nicht wohl vereinbar und weisen ebenfalls darauf hin, dass Amerbach seine Copie nicht aus dem Murb. Codex, sondern nach einer lesbarern Abschrift desselben gemacht habe.

VII.

Der Amerbachischen Abschrift sowohl als der editio princeps liegt der Velleius properanter ac infeliciter descriptus zu Grunde.

Wenn unser durch äussere Gründe gewonnenes Resultat ein begründetes sein soll, so muss sich dasselbe offenbar durch die Vergleichung einzelner Stellen des Textes und namentlich durch übereinstimmende Eigenthümlichkeit der Amerb. Abschrift und der *editio princeps* dem Murbacher Codex gegenüber nachweisen lassen. Diese Operation wird die Spitze der ganzen Untersuchung und gleichsam der *lapis Lydius* des früher gewonnenen Resultates sein müssen.

Es ist angenommen worden, dass in all denjenigen Stellen, welche Burerius unberührt gelassen habe, die

editio princeps den Murbacher Codex darstelle, so dass also auch alle diese Stellen mit in den Kreis der vergleichenden Untersuchung könnten gezogen werden. Wie wir oben gezeigt haben, ist diese Annahme nicht über allen Zweifel erhaben, und wenn wir uns auf einem sichern Grund und Boden bewegen wollen, so dürfen wir als solchen blos den abstecken, auf welchem sich die Burerische Collation bewegt, wie sie vor uns liegt (siehe S. 47). Das Verhältniss des Murbacher Codex, der Amerb. Abschrift und der *editio Princeps* zu einander kann nun nach der Burerischen Collation ein dreifaches sein, entweder

1) stimmen A und P zusammen gegen M; oder
2) A und P und M divergiren gegenseitig; oder
3) M und A stimmen zusammen gegen P.

Wir untersuchen die erste Art dieser Stellen. Nach ihrer Beschaffenheit zerfallen sie in mehrere Classen:

a) Entweder stimmen A und P in einzelnen Wörtern und Wortformen M gegenüber überein, oder
b) lassen sie dieselben Wörter ausfallen, welche in M stehen, oder
c) schieben sie dieselben Wörter ein, welche M nicht hat; in eine vierte Classe werden
d) diejenigen Stellen sich vereinigen lassen, welche als Conjecturen sich geltend machen, die in Rhenans Exemplar beim Anfertigen der Amerbach. Abschrift schon angebracht waren.

Die unter *a* bezeichneten Stellen geben wir in folgender Uebersicht:

Cap.	§	Orelli. Pag.	L.	Editio princeps und Amerbach.	Codex Murbacensis.
Erstes Buch.					
12.	2.	12.	13.	Carthaginensibus	Carthaginiensibus
12.	5.	13.	5.	monumentum	monimentum
12.	5.	13.	7.	CCLXXVII	CLXXVII
14.	1.	15.	3.	et causa	et causæ

Cap.	§.	Orelli. Pag.	L.	Editio princeps und Amerbach.	Codex Murbacensis.
Zweites Buch.					
1.	4.	22.	17.	vel inscitia	vel inscia
4.	3.	25.	24.	clariori	clariore
9.	3.	30.	13.	eius ætatis	evectis
25.	2.	45.	12.	denique (Am. man. pr. dein̄)	deinde
27.	2.	48.	7.	eodem die (dem m. sec. bei Am.)	eo die
27.	6.	49.	6.	præfuerat Asella	præfuera Affella (in marg. Ofella)
29.	3.	51.	18.	rerum militarium prudentiæ celeriora et a Sertorio	rerum militarium prudentia celeriora ut a Sertorio
33.	2.	55.	18.	ne uterque	neuterque
33.	4.	57.	15.	consilii	consilis
33.	3.	57.	19.	vota	nota
36.	2.	58.	6.	diremptos	direptos
41.	3.	64.	17.	semper	se per
42.	3.	65.	14.	redderetur epistola	redderentur epistula
47.	3.	70.	10.	in coertionem	in coercitionem
50.	4.	74.	8.	Africano	Africanio (ic erasis)
52.	2.	75.	15.	partium in dies ipsiis (Pr. ipsis)	partem indie ipsiis
57.	1.	80.	4.	plurima (Am. pr. plurimi)	plurimi
68.	3.	89.	9.	ultra sortem	ultra fortem
68.	4.	89.	12.	Cæse etiam (al's Sæsetium. ed. Pr.)	Cæsetium
73.	2.	93.	22.	post Antonianam fugam	post antonii A mutinam fugam
76.	1.	95.	24.	et corpore cum esse non posset	et corpore comes esse non posset

Cap.	§.	Orelli. Pag.	L.	Editio princeps und Amerbach.	Codex Murbacensis.
76.	2.	96.	5.	propriæ	propræ
77.	3.	97.	8.	Menocrates editio princ. Menocres (Druckfehler)	Menotrades
106.	2.	122.	4.	Longobardi	Langobardi
119.	2.	136.	8.	egregie (corrig. aus egredie bei Amerb.)	egrediem
130.	3.	149.	6.	Druso	Drusuo
130.	4.	149.	7.	Vinici	Vinicii
131.	1.	149.	16.	et stator	ac stator

Halten wir nun die bis dahin allgemein geltende Ansicht fest, nämlich, dass der *editio princeps* nicht jene *properanter et infeliciter* gemachte, sondern eine später von Rhenan selbst besorgte und emendirte Copie des Murbacher Codex dem Drucke zu Grunde gelegt worden sei; ferner dass Amerbach seine Abschrift unmittelbar aus der Murb. Handschrift gemacht habe, und halten wir diese Ansicht mit den so eben angeführten Lesarten zusammen, in denen Amerbach und die *editio princeps* vom Murbacher Originale divergiren: so drängt sich sogleich die Frage auf, wie es doch möglich sei, dass Amerbach sowohl als Rhenan, wenn jeder den Codex vor Augen gehabt, und überdiess zu ganz verschiedenen Zeiten copirt hätte, in so vielen vom Codex abweichenden Lesarten zusammentreffen. Man kann sich noch erklären, wie Amerbach und Rhenan auf ein und ebendieselbe Aenderung gefallen wären, wenn die Herstellung der richtigen Lesart auf der Hand lag (z. B. *inscitia* für *inscia, redderetur epistola* für *redderentur ep. u. s. w.*). Aber wie beide auf ein und dieselbe Aenderung gefallen sein sollten, wenn *diese* so wenig als die Murbach. Lesart einen Sinn giebt, — wer mag sich das bei der bisher geltenden Ansicht erklären? Wer mag sich z. B. erklären, dass die *editio princeps* zugleich mit

Amerb. C. 76. 1. das unstatthafte *corpore cum esse non posset* gegen das ebenfalls unpassende *corpore comes esse non posset* des Murbach. Codex vertauscht haben sollten, oder beide das sinnlose *prudentiæ celeriora et a Sertorio* gegen das ebenso sinnlose *prudentia celeriora ut a Sert.* (29. 5.); beide das offenbar falsche *ita semper omne spatium ... gessit* (41. 1.) gegen das richtige *ita se per omne sp. g.* des Murb. Codex? Wir lenken ferner noch die Aufmerksamkeit auf folgende Stellen. Die *editio princeps* nebst Amerbach geben das Sinnlose: «... *intempestiva libertate usos adversus ... Epidium Flavumque Cæse etiam Trib. Pleb.*, während der Murbach. Codex das richtige *Cæsetium* hatte. Noch mehr — Rhenan, das Unpassende der Lesart *Cæse etiam* einsehend, setzt an den Rand als eine Conjectur *Sæsetium*. Sollte wohl Amerbach, sollte Rhenan beide das sinnlose *Cæse etiam* statt *Cæsetium* im *Codex* gelesen haben, während das passende *Cæsetium* darin stand? sollten beide im Codex (1. 12. 5.) *abhinc annos CCLXXVII* gelesen haben für *CLXXVII*, d. h. beide das f von *annos* ebenfalls als *C* der Zahl? sollten zufälligerweise beide *et Stator* gelesen haben, während im Murbacher *ac Stator* stand? *coertionem* statt *coercitionem*? In der Murbacher Handschrift stand II. 75. 2. *post Antonii A mutinam fugam*; Amerbach sowohl als Rhenan geben *post Antonianam fugam*. Dieses als eine Conjectur Rhenans anzusehen, die er etwa auch Amerbach, als derselbe auf dessen Zimmer den Vellejus copirte, mitgetheilt hätte, ist theils wegen der Kühnheit derselben, theils weil die ursprüngliche Lesart eine viel näher liegende darbot, theils auch weil Rhenan wohl eine solche eher an den Rand gesetzt hätte, (wie er es oben beim sinnlosen *Cæse etiam* that) nicht wohl zulässig. Die Sache erklärt sich auf einem andern Wege einfacher. Der erste Theil von *Amutinam* hatte in der Schrift des alten Murbacher Codex offenbar sehr viel Aehnlichkeit mit demjenigen von *Antonii*, so dass eben ein Schreiber,

Originals völlig *getreu abschrieb*, vielleicht mit dem Gedanken, später in Mussestunden und bei dessen Gebrauch seine Emendationen anzubringen, oder es begnügte sich Amerbach vorläufig mit einer auch ungenauern Abschrift in der Aussicht, in kurzer Zeit im Besitze eines durch Rhenan verbesserten Textes zu sein. Dass bei der Ansicht, Amerbach habe unmittelbar die Murbacher Handschrift abgeschrieben und sein Exemplar sei ursprünglich das für den Druck bestimmte gewesen, Urtheile über Abschrift und Schreiber zumal bei der Unbekanntschaft mit dessen Persönlichkeit sich bilden mussten, wie dasjenige, das Kritz (p. LXXXIV und LXXXV) gefällt hat, ist begreiflich; aber ebenso einleuchtend muss die Modification derselben werden nach der von uns aufgestellten Ansicht über die Entstehung der Abschrift und deren Urheber.

Es ist hier der Platz, einer zweiten Wahrnehmung zu erwähnen, welche ebenfalls darauf hinweist, dass Amerbach nicht das Murbacher Original, sondern eine Abschrift desselben vor Augen gehabt haben muss. Hie und da nämlich setzte Amerbach an der Stelle der in seinem «Exemplar» vorkommenden Wörter synonyme Ausdrücke, die er dann wieder strich und mit denjenigen seines Exemplars vertauschte. Beispielsweise führen wir folgende Stellen an. II. 22. 1. schrieb Amerbach anfänglich: *Mox CN. Marius pestifero civibus suis ingressu*, strich *ingressu* und fuhr fort *reditu intravit*. *II.* 42. 2. *in eum locum*, anfänglich *in quo*, dann *ubi ipsi predones erant*. *II.* 78. 1. *concusserat et ductu ven*, nach Streichung desselben: *qui virtute et ductu venti divina cum Parthorum copiis celeberrimoque iuvenum Pacoro regis filio extinctus est.* *Per hæc tempora*, nach Streichung dieser Worte: *Interim Cæsar per hæc tempora etc. II.* 90. 3. *illæ timore*, darauf *terrore Numantini belli*. *II.* 100. 5. *cum Cæsaris filiam et Neronis violassent uxorem*, letzteres in fortlaufender Linie durch *coniugem* ersetzt. Eine solche Art zu

I. c. 10, 6 *und* 11, 1. *CN Fulvius senatu motus est. Ab iis censoribus post victum captumq. Persen qui quadriennio post in libera custodia Albæ decessit. P. Seudo Philippus amendatio simulatæ originis apellatus qui se Philippum regiæque stirpis ferebat cum esset ultimæ. Armis occupata Macedonia et q. s.*

I. 12, 2. *instigantibus. Destinatus ei bello gerendo consul Mummius et sub idem tempus magis quia volebant Romani quicquid de Carthaginensibus dicebatur credere quam quia credenda adferebantur. Statuit Senatus Carthaginem excidere.*

I. 12, 7; 13, 1. *neque ante invisum esse desinit quam esse desiit ante triennium quam Carthago deleretur M. Cato perpetuus diruendæ eius auctor L. Censorino M. Manlio COS mortem obiit eodem anno quo Carthago concidit Amummius. Corinthum post annos DCCCCLII quam ab elete Hipponis filio erat condita funditus Seruit uterq. imperator devictæ eas egentis nomine. Honoratus alter Africanus alter apellatus est Achaicus.*

I. 16, 3.... *Philemo ac Diphilus et invenere intra paucissimos annos. Neque imitanda relinquere et q. sq.*

Wir begnügen uns diese wenigen Stellen beispielsweise hervorgehoben zu haben; ihre Zahl könnte gar sehr vermehrt werden. — Zu was für Schlüssen berechtigt uns diese Erscheinung? Hätte Amerbach den ohne alle Interpunction geschriebenen Murbacher Codex vor sich gehabt, so würde die in seiner Abschrift vorkommende Interpunction von ihm herrühren. Nun begingen wir aber offenbar ein Unrecht an Amerbach und einen Verstoss gegen die geschichtliche Wahrheit, wenn wir dessen Bildungsstufe (wir haben sie im 1ten Abschnitte kennen gelernt) so tief heruntersetzen würden, dass wir ein so sinnloses Verfahren, wie die obige Interpunctionsweise, auf seine Rechnung schreiben würden. Es stellt sich auch hier wieder die Bemerkung heraus, dass Amerbach sein vor ihm liegendes Exemplar während der Ferienzeit und beim Mangel des

princeps übereinstimmt. Laurent hat sich (p. XVII. XVIII.) in Beziehung auf dieselben dahin erklärt, dass Amerb. nach dem Erscheinen der *editio princeps* sein geschriebenes Exemplar aus derselben hie und da verbessert habe. Dieser Annahme stehen aber gewichtige Gründe im Wege. Amerb. war bis 1519 im Frühjahr in Freiburg, blieb bis im Mai 1520 in Basel; während dieser letzten zwei Jahre war aber Rhenan in Schlettstadt, so dass Amerb. auch dessen geschriebenes Exemplar nicht mehr benutzen konnte. Nach dem Erscheinen der *editio princeps* kam zwar Amerb. 1521 für ein Jahr nach Basel, liess aber, wie er ausdrücklich sagt, seine Bücher u. s. w. in Avignon, also auch (wie wir aus dem oben angeführten Briefe schliessen möchten) seinen Vellejus. Diese Correcturen könnten nun frühestens im Spätjahre 1522 in Avignon angebracht sein. Allein sie sind bei weitem der grössten Zahl nach mit *derselben Tinte* und *derselben Feder* angebracht, mit welcher der übrige Text ausgefertigt ist. Eine erst nach dem Erscheinen der *editio princeps*, also erst nach 1521, bewerkstelligte Anbringung solcher Verbesserungen müsste durch eine Verschiedenheit in Tinte und Schrift bemerklich werden. Noch sicherer wird diese Behauptung durch die Thatsache, dass Amerb. seit 1516 seine Handschrift innerhalb kurzer Zeit so änderte, dass wer nicht die Veränderung derselben stufenweise verfolgt hat, Schriften, die nur ein Paar Jahre später von ihm ausgefertigt worden sind, im Vergleich mit seinem Vellejus nicht als von ebenderselben Hand herrührend anzuerkennen geneigt sein möchte. Es würde daher in jenem von Laurent angenommenen Falle auch eine auffallende Verschiedenheit in der Handschrift bemerklich werden.

Wir haben früher die in der Burerischen Collation aufgeführten Stellen in drei Classen getheilt; in der einen stimmen Amerb. und Rhenan in der *editio princeps* zusammen gegen den Codex Murb., und das sind die so eben behandelten Stellen gewesen, durch deren Beleuchtung wir

das früher durch äussere Gründe gewonnene Resultat, dass der Amerb. Abschrift sowohl als dem ersten Drucke jenes erste, im Jahre 1515 gemachte Apographon zu Grunde lag, bestätigt finden. Die zweite Classe der von Burerius aufgeführten Stellen sind von der Art, dass Amerb., die *editio princeps* und der Codex Murb. unter einander divergiren. Die Stellen dieser Art, ohnehin gering an Zahl, sind grösstentheils so corrupt, dass sie offenbar mannigfache Verbesserungsversuche hervorrufen mussten, und dass, wenn auch im Amerb. MSC. hie und da ein Verbesserungsversuch war, der schon von Rhenan herrührte, dieser später auf andere Emendationsversuche gefallen sein konnte. Diese Stellen sind: I. 17. 5; II. 17. 4; 26. 1; 29. 5; 76. 4; 87. 1; 102. 3[1]); 104. 5; 107. 1; 120. 4; 121. 1; 125. 5; 127. 2.

In der bei weitem grössten Zahl der von Burerius hervorgehobenen Stellen stimmen aber Amerb. und der Murb. Codex überein, während der erste Druck von ihnen abweicht, d. h. ungefähr in der Hälfte der sämmtlichen Stellen (gegen 160); diese Abweichungen rühren grösstentheils entweder von der Nachlässigkeit des Setzers und Castigators, oder von der ungeschickten Benutzung des alten Codex in der Druckerei her, oder stellen sich als Emendationen Rhenans heraus, die derselbe seit 1516 angebracht hatte.

Doch sind noch einige Erscheinungen vorhanden, die uns zur Annahme einer andern Quelle dieser Abweichungen hinführen. II. 14. 3. lesen Amerb. und der Murb. Codex *cum aedificaret domum*, die *editio princ.* auffallender Weise *c. æd. templum*; II, 29. 1. jene beiden *in consulatu*, diese *in senatu*, II. 110. 4. jene *petere*, diese *properare*; II. 107. 1. jene *data petenti facultas*, diese *data a Cæsare petenti facultas*. Es liessen sich diese Vertauschungen und diese Einschaltung von Wörtern vielleicht auf Rechnung eines nicht gerade nur mechanisch arbeitenden Setzers und eines nicht

[1]) Hier scheint *deinde reluctatus* aus der Lesart *diu de reluctatus*, wie sie auch im Amerb. MSC. sich findet, entstanden zu sein.

sorgfältigen Castigators schreiben. Doch glauben wir diese Erscheinungen auf einem andern Wege erklären zu müssen. Offenbar nämlich musste Rhenans Exemplar durch dessen Lituren, Conjecturen und Emendationen entstellt werden, so dass eine Abschrift desselben für den Gebrauch beim Drucke nothwendig wurde. Und sollten nicht gerade jene Vertauschungen bei einer solchen Copie sich leicht haben einschleichen können?

Wir schliesen diesen Abschnitt mit der allgemeinen Characteristik der Amerb. Abschrift und des ersten Druckes. Bei Anfertigung jener machte es sich Amerb. zum Grundsatz, diplomatisch genau sein Original zu copiren. Dies geht aus der darin beobachteten Orthographie (die von der von Amerb. sonst befolgten völlig abweicht) und aus der Interpunction und manchen Einzelnheiten hervor[1]). Hie und da verbesserte er offenbar entstellte Wörter; wenn die Verbesserung auf der Hand lag, schrieb auch Emendationen, Conjecturen bei, wie er sie in seinem Originale vorgemerkt fand oder sie sich ihm vielleicht selbst darboten. Ueber die *editio princeps* wird nun nach Besprechung der einzelnen Stellen unser Urtheil ein bestimmteres sein. Sie enthält ausser denjenigen Ungenauigkeiten, welche auf Rechnung des Setzers und Correctors zu schreiben sind, hie und da Unrichtigkeiten, deren Quelle nach Rhenans Aussage selbst in der Unzulänglichkeit jener Abschrift zu suchen ist, die der Herausgeber bei der Emendation durch den Codex zu Grunde legte. Diese Thatsachen nöthigen uns gleichsam zu der Ansicht, dass Rhenan diese Abschrift in zu grossem Vertrauen auf ihre Genauigkeit nicht *durchgängig so genau* mit dem Codex verglich, wie man zu

[1]) So schrieb z. B. Amerb. zuerst *Labienus*, strich aber *bienus* durch und schrieb dann dahinter *benius* (II. 40. 4.); ferner (II. 49. 5.) *populi Romani*, strich es durch und schrieb *P. R.* Ferner wird die mitten in einem Worte befindliche Sylbe *et* durch & gegeben.

wünschen berechtigt wäre, dass namentlich solche Stellen, welche in jenem Exemplare sich schon geläufig lesen liessen oder etwa früher schon von ihm emendirt worden waren, der Aufmerksamkeit entgingen [1]). Doch glauben wir, dass auch unter solchen Umständen Rhenan, ohne der Wahrheit Eintrag zu thun, über die Schwierigkeit seiner Arbeit sagen konnte, was er in der Nachschrift sagt.

VIII.

Resultate.

Wenn also die Amerb. Handschrift nicht unmittelbar aus dem Murb. Codex geflossen ist, sondern aus dem *Exemplar properanter ac infeliciter descriptum*, so stellen sich für die kritische Benutzung derselben als Folgerungen folgende Sätze heraus:

Erstens wird der Codex Amerb. aus seiner primären Stellung, welche ihm in Verbindung mit der Burerischen Collation von Orelli angewiesen worden ist, verdrängt, d. h. wir wissen aus ihm blos, wie jener «*amicus*» im Codex gelesen hat und zwar auch in denjenigen Stellen, die, ohne von Burerius hervorgehoben zu sein, von der *editio princ.* abweichen. Amerb. mag für die Ausmittelung der ächten Lesart wohl Fingerzeige

[1]) Derselben Ansicht begegne ich auch, nachdem meine Untersuchung ausgearbeitet ist, in *Krauses prolegomena* zu Vellejus p. 52. *Huc accessit, exemplar, quod quinque annis postquam codex repertus erat, typis mandatum sit, fuisse ipso Rhenano dedicat. p. 3. teste, properanter et festinanter ab amico quodam descriptum; cui sane tribuendum est, ubi Editio princ. nonnunquam male a libro antiquo recedit, et in eadem vitia, quæ librarius codicis Murbacensis admiserat, incidit .... In editione quidem adornanda sua Rhenanus librum manuscriptum ad manum habebat ..... sed tamen vel ista vitia in tanta eorum multitudine eius oculos fugisse videntur, vel nec perpetuo nec sedulo eum cum amici exemplo contulit.*

geben. Unbedenklich aber statt der Lesarten der *editio princ.* die Amerb. als ursprüngliche Lesarten des Murb. Codex hinzustellen ist mit der entwickelten Ansicht unvereinbar.

Zweitens wird aus demselben Grunde die Amerbach. Handschrift der Burerischen Collation in Beziehung auf Zuverlässigkeit nie vorangestellt werden dürfen; Stellen, die zur entgegengesetzten Meinung verleiten könnten, wie *ed. Or. p.* 89. 9; 93. 2. (Cfr. Laurent XVIII.) verlieren ihr Gewicht durch die Entwickelung unsrer Ansicht.

Drittens werden aus den Interpolationen, die nach Orellis Meinung Rhenan sich stillschweigend erlaubt und auch Burerius übergangen hätte (I. 9. 3, 6; II. 49. 5; 78 1; 85. 5; 87. 2; 112. 2; 128. 1.) Auslassungen, die, wenn sie nicht etwa theilweise von Amerbach selbst herrühren, auf Rechnung jenes *Exemplar properanter descriptum* zu setzen sind. Es ist dadurch dem Zweifel an der Zuverlässigkeit der Burerischen Collation eine Stütze genommen. Die Aechtheit der betreffenden Lesarten der *editio princ.* ist übrigens von Laurent, Halm, Kritz u. a. auf anderm Wege in Schutz genommen worden. Auf ähnliche Weise sind manche von den Amerb. zugeschriebenen Weglassungen (siehe Kritz CX; sie reduciren sich aber nach unsrer Collation auf eine geringere Zahl) gewiss auf dieselbe Rechnung zu setzen.

Endlich führt uns die ganze Untersuchung zu der Ansicht, dass die *editio princ. in Verbindung mit der Burerischen Collation* eben immer in die erste, die Amerbachische Abschrift in die zweite Linie zu stellen sei.

Zusatz zu Seite 44.

Dass dem Drucke der *editio princ.* nicht eine von Rhenan selbst nach dem Codex Murb. angefertigte Copie zu Grunde lag, geht auch aus Inhalt und Form einiger Stellen der Burerischen Collation hervor, zugleich, dass auch Burerius selbst

manche Unrichtigkeiten der *editio princ.* auf Rechnung dessen setzte, der für Rhenan den Codex copirte; und das ist eben wieder jener Freund, über dessen eilfertiges Verfahren sich Rhenan in der Vorrede beklagt. Die angedeuteten Stellen sind folgende: *Ad p. 24. 1. ver. 59. Hicce toga virili. ex. vet. habet, Hic à toga virili adsuetus etc. Is qui Velleium e vetusto descripsit, falsus est a litera in coe, nam ut in hoc, sic etiam in quibusdam aliis veterum codicibus a sic scribitur ec, quod iste pro ce syllaba aspexit. — Ad p. 27. ver. 11. homo virtuti simillimus. etc. ex. vet. habet, non virtuti simillimus. Sed (ut sunt varia chirographorum genera) suspicor librarium homo sic hō scriptum pro non aspexisse. — Ad p. 36. ver. 3. ei ambitus deferretur imperium. ex. vet. habet, qui vir cum summum ei a militibus deferretur imperium etc. A militibus in ambitus depravatum est, vitio scribæ posterioris.*

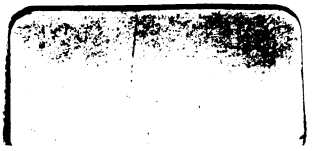
Inhaltsverzeichniss.

		Seite.
I.	Wer war Bonifacius Amerbach?	5
II.	Die Entstehung der Amerbachischen Abschrift des Vellejus	8
III.	Beschaffenheit der Amerbachischen Abschrift	9
IV.	Kann die Amerbachische Abschrift der Vellejus properanter et infeliciter descriptus sein, den Rhenanus erwähnt?	35
V.	Die editio princeps und die Collation des Burerius	39
VI.	In welchem Verhältnisse steht die Amerbachische Abschrift zum Murbacher Codex?	48
VII.	Der Amerbachischen Abschrift sowohl als der editio princeps liegt der Vellejus properanter ac infeliciter descriptus zu Grunde	52
VIII.	Resultate	68

Druckfehler.

Seite 28 zu p. 122 4. ist zu lesen statt *Langobardi, gens — Longobardi, gens.*

JAN 2 1964 M
7828



Lv 16.182
Die Amerbachische Abschrift des Vel
Widener Library 001919208
3 2044 085 241 552